DER BOGEN DES ODYSSEUS



VON

GERHART HAUPTMANN

DER BOGEN DES ODYSSEUS

DER BOGEN DES ODYSSEUS

VON

GERHART HAUPTMANN

S. FISCHER, VERLAG, BERLIN
1914

Siebentes Tausend

PERSONEN

ODYSSEUS
TELEMACH
LAERTES

ANTINOOS AMPHINOMOS KTESIPPOS EURYMACHOS	Die Freier

EUMAIOS, Sauhirt
LEUKONE, seine Enkeltochter
MELANTEUS, Ziegenhirt
MELANTO, seine Tochter
NOAIMON, ein junger Schweinehirt
EURYKLEIA

GLAUKOS LYKURGOS IDOMENEUS HEKTOR LAMON DRYAS EUPHORION	Hirten

HIRTEN

ERSTER AKT

Eine Gegend auf der Insel Ithaka, bergig, hochgelegen, zum großen Teil mit Waldungen uralter Eichen bedeckt. Vorn ein felsiger Aufstieg, der an das Tor eines Gehöftes führt, das Gehöft des Eumaios.

Es ist um die Mittagszeit.

Eumaios, der Sauhirt, über die Sechzig, aber noch voller Kraft, sitzt auf der Bank neben dem Tor und beschäftigt sich mit einem schön gearbeiteten Bogen, den er mit Talg einreibt. Die Holzschale und die Scheibe Talgs darin steht neben ihm, ferner Weinkrug und Becher.

Tiefer unten werden zwei schön gewachsene Mägde sichtbar, die mit Wassergefäßen auf dem Kopf die Felsenstiege hinansteigen. Die vorangehende der Wasserträgerinnen ist Melanto, Tochter des Ziegenhirten Melanteus, die andere Leukone, Enkeltochter des Eumaios.

Beide Mädchen halten eine Rast, indem sie die Wassergefäße von den Köpfen nehmen. Melanto hat rotbraunes Haar und ist rundlich und sinnlich. Leukone, schlank und dunkelhaarig, ist von vollkommenem Wuchs und edelster Schönheit.

MELANTO

Schrecklich ist diese Mühsal. Niemals hatt' ich
So schlimme Tage als bei euch!
Nun freilich

Gibst du mir keine Antwort. Bin ich etwa
Schlechter als du? Mein Vater ist so viel
Als dein Großvater: dieser hütet Säue,
Mein Vater Ziegen! Das ist alles: und
Kein großer Unterschied.

LEUKONE

Melanto, du
Hast recht. Allein was soll ich tun? Du klagst
Und klagst, und doch kann ich die wasserlose Zeit,
Die Vater Kronion über uns verhängt,
Nicht wandeln. Kann die heilgen Wasserquellen,
Die trockenen, nicht wieder springen machen.
Und steig ich nicht wie du den steilen Pfad
Hinab ans Meer zum Born der Arethusa?

MELANTO

Es möchte gehn, wenn du nur reden wolltest. —
Ich bin ein Leben im Palast gewöhnt.
Reichlich genoß ich Gunst und gute Worte.
Sind diese Fürsten denn nicht mehr als du,
Die um Penelopeias Hand sich streiten
Und denen doch Melanto nicht zu schlecht war?

LEUKONE
seufzt

Nun bleibt mir wieder nur das Schweigen, Mädchen.

MELANTO

Schweig, immer schweige nur, Hochmütige!
Die Wahrheit ist doch wahr. Ich könnte reden,
Da solltest du erst recht die Augen auftun. —
Das Haupt der Werber ist Eurymachos!
Kein Mann auf Ithaka bestreitet das,
Und auch kein Weib: selbst nicht Penelopeia.
Sie lechzt nach ihm wie eine Hündin: aber
Das ist's: er gönnt sie dem Antinoos. —
Mir läuft er nach: Eurymachos. Mein Schatten
Ist mir nicht halb so treu, das glaube mir.

LEUKONE

Wollt' ich nun reden, müßt es dich verdrießen,
Melanto, und so laß uns weitergehn.

MELANTO

Und weshalb hat man mich hierher verbannt?
Wer das nicht wüßte, wäre blind, Leukone.
Warum? du weißt es ebenso wie ich.
Weil nicht allein Eurymachos mich gern hat,
Sondern ein jeder, der mich sieht: und dies
Penelopeias Neid nicht dulden mag.

LEUKONE

Männern wie jenen zu gefallen, die
Das Gastrecht schänden unten im Palast,

Ist etwa nicht so schwer, als manche meinet:
Was mich angeht, der Freier Wohlgefallen
Beleidigt bittrer mich als wie ein Steinwurf.

MELANTO

Bist du so keusch, Leukone? Ach, man weiß
Von deiner Keuschheit, weiß es auch, weshalb
Du jene Helden im Palast so sehr
Verfolgst mit deinem Haß. Du kostest gern
Den schwellenden Mund des noch nicht flüggen Jünglings.
Du liebst den Flaum mehr als den Bart, den Scheuen,
Den zage Schüchternen mehr als den Starken,
Der ohne viel zu seufzen packt und raubt.
Ich sage dir, dein Muttersöhnlein ist
Weichlich und aller ganzen Männer Spott. —
Mag sein, man spürt ein Mitleid, möchte ihm
Die runde Wange streicheln wie 'ner Schwester.
„O Telemach, wie bist du doch so hilflos
Und dumm in deiner Unschuld," denkt man wohl:
„Wie sollst du gegen Helden dich denn wehren?"
Dann sagt er wohl: „ruf mir die Schaffnerin,
Daß sie, der Sandmann kommt! mich schnell zu Bett bringt."

— *Sie will sich ausschütten vor Lachen* —

Wie ist dein Schoßkind doch so wunderlich.

LEUKONE

indem sie Melanto den Wasserkrug auf den Kopf heben hilft

Irrtümer, die du liebst, mußt du behalten,
Melanto. Doch mein Schoßkind, wie du's nennst,
Ist dein und mein und unsrer Eltern Herr.
Du wirst dich einstens dran erinnern müssen,
Wenn du's auch jetzt vergessen hast. Genug.

Auch Leukone hat ihr Wassergefäß auf den Kopf gehoben und beide schreiten hintereinander nach oben weiter. Bald sind sie im Begriff, an Eumaios vorüber, ins Gehöft zu gehen, als der Hirt sie aufhält.

EUMAIOS

Melanto!

MELANTO

Ja. Und was?

EUMAIOS

Leukone, eure
Augen sind jünger als meine: steigt dort nicht
Ein Mann zu uns herauf?

LEUKONE

Ich sehe niemand,
Großvater.

EUMAIOS

Niemand siehst du?

LEUKONE

Niemand! nein!

EUMAIOS

Nun so verwirrt ein Dämon meine Augen.
Denn immer seh ich Männer unsre Höh
Erklettern, deutlich! Dieser hatte weißes Haar
Und jener gestern war ein Jüngling. Doch
Erheb' ich mich, sie zu begrüßen, ist's,
Als löste sie ein Gott in Rauch und Luft.

Melanto schreitet weiter durch das Tor und verschwindet im Gehöft.

EUMAIOS

Nun sag mir, wie die neue Magd sich anläßt.

LEUKONE

Nicht gut, Großvater. Hätte doch die Fürstin
Uns diese Dirne nicht ins Haus gesetzt.
Sie lästert alles, was uns lieb und wert ist.

EUMAIOS

Regierte jetzt auf Ithaka ein Mann,
Er hätte diese Dirne stäupen lassen
Und sie in Ketten den Phöniziern
Verkauft für ihre Buhlschaft im Palaste:
Nicht aber sie herauf zu uns gesandt.
Anders Penelopeia, die allmilde.

Was ist zu tun? Die Hündin haben wir
Nun hier und alle Hunde auf den Hals,
Die hitzigen, jene, denen man sie wegnahm. —
Als jüngst zu Nacht Antinoos die Mauer
Mit seinen Spießgesellen überstieg
Und wie der Bergwolf einbrach ins Gehöfte,
Erkannt' ich deutlich auch Eurymachos:
Dieser vor allen ist Melantos Buhle.
Sie hat ihn zu der frechen Tat verlockt
Und er dazu die andren angestiftet.
Nun, sie empfingen einen blutgen Willkomm,
Und schmählich endete ihr Bubenstück. —
Wie oft sahst du Antinoos, Leukone?

LEUKONE

Ich sah ihn unten in der Volksversammlung,
Als Telemach das Schiff zu seiner Reise
Erbat, und er dawider redete.
Dort sah ich ihn, so wie er mich, zuerst
Und später niemals wieder. Doch er sprach
Mich an mit ekelhaftem Blick und Wort.

EUMAIOS

Richtig! der Hirte Paris auf dem Ida,
So sagte er, sah dich nicht, schöne Hirtin!

Die heilige Aphrodite hätte sonst
Im Wettstreit um den Apfel nicht gesiegt. —

LEUKONE

So war's, Großvater. Freier! Räuber! Freier!
Sie alle wollen Telemachens Tod:
Doch keiner wütend so wie er, ich weiß es!
So wie Antinoos, der Widrige.

EUMAIOS

Hast du wohl Kunde aus der Stadt, Leukone,
Ob Telemach von Pylos schon zurück ist?

LEUKONE

Schwerlich, denn noch erkenn ich dort die Späher.

EUMAIOS

Wo siehst du Späher?

LEUKONE

Oh, ich sehe sie,
Ob sie sich gleich verbergen, ganz genau!
Es sind die Späher des Antinoos.
Sie lauern auf den Vorgebirgen! Lauern
Seit Wochen schon! wie Räuber lauern sie
Auf unsren — ihren Herrn, daß sie ihn töten.

EUMAIOS

der sich erhebt und betrachtet, was er gemacht hat

Vater Kronion, Hort der Unterdrückten!
Geleite Telemach auf seiner Fahrt
Und gib ihm guten Wind in seine Segel!

LEUKONE

Und bring ihn sicher durch die Bucht ans Land.

Sie und Eumaios spähen hinaus und hinab übers Meer.

EUMAIOS

Antinoos! muß man es glauben!? den
Odysseus selber auf den Knieen wiegte
Und ihn als einen künftgen Helden pries,
Du trachtest seinem Sohne nach dem Leben:
Von andrem zu geschweigen, was du vorhast.

Er steht auf.

O käme doch der mächtige Arm ins Land,
Den Bogen hier, die Senne neu zu spannen.

LEUKONE

mit Bezug auf den Bogen in Eumaios' Hand, ohne die Last vom Kopfe zu nehmen

Ist dies der Bogen des Odysseus?

EUMAIOS

Ja,
Er und kein andrer ist es, Mädchen. Sahst
Du jemals einen zweiten so wie ihn?

Ich nicht! Ich niemals! Diesen Bogen spannte
Dereinst Apoll, bevor Silen ihn führte,
Der kundige Kentaur und Lehrer des
Dionysos. Im grauen Altertum
Kam er nach Lakedaimon, und ihn fand
Ein Jäger, ein Agid, und endlich kam er
Bis auf Iphitos, der ihn unsrem Herrn
Dereinst als Gastgeschenk bescherte. — Du
Blickst fragend, und du sahst die Waffe nie
In meiner Hand. Wisse: ich halte sie
Seit Jahr und Tag verschlossen in der Lade.
Und wären nicht die Knechte draußen bei
Den Herden, wäre das Gehöfte nicht
Verlassen, hätt ich endlich diese Nacht
Nicht wunderlich geträumt, ich säße jetzt
Nicht hier, mit dieser Waffe in den Händen.

LEUKONE

Was hast du wohl geträumt?

EUMAIOS

Ich weiß nicht. Niemand
Darf es erfahren als der Seher, Kind!
Und morgen steig ich in die Stadt hinab,
Ihm alles zu eröffnen. — Sage mir:
Warst du heut nacht an meinem Lager?

LEUKONE

Ja.

EUMAIOS

Und hattest einen Speer im Arm?

LEUKONE

Ich hatte
Den Speer ergriffen und im Arm.

EUMAIOS

Warum
Nahmst du den Speer und tratest an meine Ruhstatt?

LEUKONE

Ich hörte Stimmen rufen und mir war,
Die Wölfe kläfften wieder um die Mauer.

EUMAIOS

So hast du träumend meinen Traum bevölkert,
Leukone, denn auf deiner Schulter saß
Der Vogel der Athene und du sprachst
Mit Götterstimme Göttliches. Genug:
Ich tat, was mir befohlen ward, mit Stiertalg
Rieb ich den Bogen, auch die frische Senne
Aus Schafsdarm liegt bereit. Mag er nun kommen
Der Schütz, dem ich die Pfeile aufbewahrt.

Man hört Hundegebell.

Was gibt's, was für ein Aufruhr?

LEUKONE

'S ist der Bettler,
Ich seh ihn! — dort! — der aus dem Eichwald tritt.

EUMAIOS

He, Bettelmann! heb einen Stein auf, schleudere!

Er pfeift den Hunden, deren rasendes Gebell näher kommt, nimmt Steine auf und läuft ab.

He! Wächter! Wolf! Saupacker! Halt! Hierher!

Ein Bettler erscheint atemlos, gehetzt und stürzt vor Leukone nieder, ihre Knie umfassend. Es ist Odysseus selbst, unkenntlich vor Alter, Elend und Lumpen.

ODYSSEUS

Du Hohe! Ob du eine Göttin seist,
Ob eine von den Töchtern dieser Insel:
Schutzflehend siehst du mich zu Füßen dir.
Von Antlitz gleichst du einer Himmlischen!
Selig dein Vater! selig deine Mutter!
Und dreimal selig, wer dereinst dich heimführt!

LEUKONE

Ich bin nur eine Hirtin, fremder Mann.

ODYSSEUS

So wünscht' ich, dich nach Würde zu erhöhen,
Mehr, als ich je es wünschte: das zu sein,
Was ich, der beßre Tage sah, einst war.

Er läßt, scheinbar entkräftet, den Kopf sinken.

LEUKONE

zu Eumaios, der eilig wieder erscheint

Er atmet nicht mehr!

EUMAIOS

— Atmet nicht mehr?

LEUKONE

Nein!

EUMAIOS

Ins Haus, Leukone, eile, bringe den Balsam,
Den ich, du weißt es, in dem Schiffe der
Phönizier jüngst mir tauschte! und bring Wein.
Wein ist ein Arzt, wenn allzu bittre Mühsal
Den Mann, wie diesen hier, entkräftet hat.

Leukone schreitet ins Haus. Odysseus und Eumaios bleiben allein: dieser um ihn bemüht fährt fort:

Zu spät! Der Pfeile Freundin Artemis
Hat ihn mit sanftem Bogenschuß erlöst.

ODYSSEUS

Du irrst! der hier vor dir im Staube Tränen
Vergießt — ihn meidet Artemis' Geschoß!
Taub bleibt die Göttin seinem Flehn! Er muß
Das Leben tragen! weitertragen! und
Ein Elend schleppen ohne Maß und Ziel,
Verhaßt den Himmlischen, von den Geschlechtern
Der Menschen ausgestoßen und vergessen.

EUMAIOS

Wer du auch sein magst, Mann, verzage nicht!
Es ziemt mir nicht zu fragen, ehe du
Mit Speise dich und einem Trunk erquickt:
Von welcher Art dein Leiden sei? und welcher
Von allen Göttern dich zumeist verfolgt? —
Doch glaube mir: nur die Unsterblichen
Sind frei von Trübsal! ... Ja, auch diese nicht
Durchaus! — Steh auf! gedenk der Himmlischen!
Und trink.

Leukone hat Wein in einen Becher gegossen und reicht ihn dar.

ODYSSEUS

Soll ich der Himmlischen gedenken
Umringt von Schatten? ich? ein Toter? ein
Vergessener! —? der aus Aïdes Reich,
Gewohnt an Finsternis, emportaucht! —? der
Sie, die im Lichte wandeln, kaum noch kennt,
Verschwornen Auges blinzelnd! — soll ich opfern?
Wem soll ich opfern? Helios? der mich
Mit seinem unbarmherzigen Glanze scheucht?
Poseidaon, dem Unversöhnlichen?
Wem soll ich opfern? — Aïdes und dir,
Persephoneia, opfr' ich, gieß ich meine Spende aus!!

Er gießt Wein aus dem Becher, ihn mit beiden Händen haltend, dann trinkt er mit Gier. Nachdem er getrunken hat, gibt er das leere Gefäß an Leukone zurück.

Hab Dank, Ehrwürdige, daß du die Seele
Mir labst mit diesem Trunk! So goß ich Blut
Den Toten in die Grube, schwarz und süß
Aufduftend, gleich dem Wein, und rauchend! — und
Die Schatten tranken gierig, wie ich hier!

O meine Mutter! mit dem blanken Schwert
Mußt ich es dir verwehren, von dem Blut
Zu schlürfen! Qual im Herzen tat ich's! doch
Ich tat's! ich wehrte dir! dann endlich trankest
Auch du! — und deine Lippen regten sich,
Und Worte, selbst wie Schatten, flüsterte
Des Schattens Mund! — O Mutter! dreimal sprang ich
Hinzu, dich zu umarmen! dreimal löste
Dein Bild in nichts, gleich wie ein Traum, sich auf! —
O Mutter! — Traum ist alles um mich! — Traum! —

EUMAIOS

Verworrne Dinge sprichst du, Fremdling! und
Du machst mich schaudern! — Der das Gastrecht hütet:
Zeus! sei uns gnädig. — Komm und setze dich.

Er geleitet den Bettler zur Bank und läßt ihn niedersitzen. Dann fährt er fort:

Ein Hirte bin ich: Diener meines Herrn
Und herrenlos! — Dies scheint dir wunderlich
Vielleicht! — So ist's! 'S ist wunderlich! und ist
Kein allzu freundlich Schicksal, leicht zu tragen!

Vielmehr, der ärgsten Bürde gleich, oft schwer! —
Doch still davon! die Götter wollen's und
Er, der mein Herr ist — und nicht ist! — er trägt
Schwerer als ich, der ich, von Mangel nicht
Berührt, daheim von seinem Wohlstand zehre,
Während er fern ist, irrend — oder tot!
In seinem Namen sei willkommen, Fremdling!
Und wie ich mit dir teile, Wein und Brot,
So mögen es die Götter fügen, daß
Man ihm ein Gleiches tue, wie ich dir:
Wo er, entblößt von allem Nötigen
Vielleicht! — dir ähnlich, Mitleid heischend, anklopft!
Verzieh ein wenig. Stärke dich mit Wein,
Dem Herzerfreuenden! indessen schlacht' ich
Und rufe dich, ist alles wohl bestellt,
Hinein zur Mahlzeit.

Eumaios, Bogen und Pfeile mit sich nehmend, geht in den Hof. Der Bettler sitzt eine Weile in sich gesunken da. Leukone steht in der Nähe und betrachtet den Fremden gedankenvoll. Er bewegt plötzlich die Lippen.

ODYSSEUS

Welchen Namen trägt
Dies Land, auf das ich blicke?

LEUKONE

Ithaka!

ODYSSEUS

wendet sich langsam und betrachtet Leukone fremd und geistesabwesend

Ich frage, wie dies Land heißt, wo ich bin! —?

LEUKONE

Dies Land ist Ithaka!

ODYSSEUS

scheint nicht zu begreifen, läßt den Blick langsam durch die Fernen der Insel wandern

Ich werde nie —
Ich fühl's — grausamen Mächte! . . . werde nie
Auch nur den Rauch von meinem Heimatsherde
Am fernsten Himmel steigen sehn! —

LEUKONE

Wenn du —
Unmöglich kamst du doch zu Fuße, Fremdling —
Wo zoget ihr die Kiele auf den Strand?

ODYSSEUS

blickt, ohne die Frage des Mädchens zu hören oder zu beantworten, unverwandten Auges in die Landschaft.

Welch eine Qual ward mir nun wiederum
Ersonnen? — Hilflos tast' ich um mich her,
Gehüllt in Wahnsinn! — Wo ich landete —?
Es ist mir unbekannt! — Mit wem ich kam —?
Ich weiß es nicht! — Woher —? Könnt' ich es sagen!

LEUKONE

Bist du so sehr verwirrt, daß du nicht weißt,
Woher und wie du zu uns kamst, so müssen
Die Schmerzen, die du littest, furchtbar sein,
Und grauenvoll der Zorn der Himmlischen,
Die dich verfolgen: denn ich wüßte mir
Nicht eine Strafe auszudenken, schlimmer
Als Wahnsinn! — Wenn die leere Finsternis
Herrscht, hinter eines Mannes Stirn, wo sonst
Zeus' Tochter thronend sitzt, die klare Gottheit:
So ist der Wurm im Schlamme glücklicher
Und herrlicher als er! — Wie wäre dies
Wohl für ein Menschenauge zu erdulden —
Geschweige für ein Göttliches! — wenn Tote
Im Licht sich spreizten, tränken, Speise schlängen
Und wandelten!?

ODYSSEUS

Sag mir: wie heißt dies Land? —

LEUKONE

Weißt du schon nicht, woher der Wind dich trug,
So wisse — und des magst du sicher sein,
Greis! — dies ist Ithaka! Hier herrschte einst
Odysseus! einst! nicht heut! — heut herrschet hier
Gewalttat, Raub, Haß, Unterdrückung, Mord!

ODYSSEUS

Und wer ... wer, sagst du, führte ehmals hier
Das Zepter, Stimme —? — Welcher Mann?

LEUKONE

Ein Gott!!

ODYSSEUS

Und welchen Namen liehst du ihm?

LEUKONE

Odysseus!!

ODYSSEUS

Sprich dies noch einmal, klar — und Laut für Laut.

LEUKONE

Es ist kein Ziegenhirt in Hellas' Grenzen
So taub und so geschieden von der Welt,
Daß ihm vom Ruhme des Odysseus nicht
Die Seele schauderte ... daß er vom Klange
Des Namens nicht erbebte bis ins Mark,
Den du, Unseliger, vorgibst, nicht zu kennen.

ODYSSEUS

Ich kenne ihn!

Er verhüllt sein Haupt.

LEUKONE

Du mußt ihn kennen! Ja!
Den Städtezertrümmerer! im Völkerrat
Den Ersten! jenen Mann, durch dessen List
Die große Ilion zuletzt dahinsank.

ODYSSEUS

enthüllt sein Haupt wiederum. Rätselhaft scheint die ausgebreitete Insellandschaft seinen Blick anzuziehen.

Trug der Dämonen! — Wälder, ihr umgrünt
Des Felsens Flanke wie ein Vlies! zur Bucht
Ergießt ein Strom sich! Weiden stehen dort
Und Pappeln! Fischer liegen auf dem Fang
Und draußen kreuzen Segel! — Schließ ich nun
Mein Auge oder tu ich's auf: es ist
Das gleiche Bild! dem innren Sinne und
Dem äußeren die gleiche Wohltat! Und
Beschränkt, befriedet gleichsam, ruht der Blick,
Obgleich ihn sichtbar keine Schranke einschließt,
Wie ein Verfolgter, auf dem Bette der
Herberge eines Gottes, selig aus! —
Und doch ist's Trug.

LEUKONE

So wäre dir dies Land
Nicht fremd?

ODYSSEUS

Gemach, und laß mich sinnen! Sage:
Liegt hinter jenen sanften Hügeln dort,
Die, vom Gewölk des Ölbaums grau umschattet,
Den Strom verbergend, nach der Küste streben ...?
Liegt hinter ihnen ...? zwar verborgen ...? nein? —

Du lügst! ich weiß es! und dort ist die Stadt
Und liegt der königliche Sitz des Mannes,
Den du mit Namen nanntest!

LEUKONE

Ja, so ist's!

ODYSSEUS

Pallas Athene, Göttin, sprachst du das?
Teilst du die Nebel mir mit einem Strahle,
Der mich nicht tötet! —? Heimat, bist du das? —
Stehst du noch da? — noch immer hier? — hast du
Gewartet, treu, als wäre nichts geschehen?
Bist du von irdischem Stoffe:

Er hebt eine Handvoll Erde auf.

Ja, hier ist —
Gold! nicht Erde ... ist Ambrosia!
Nicht Erde —: nein, nur Erde ist's!
Nicht schlechtes Gold und nicht Ambrosia!
Nur Erde! Erde! —

Sieh, hier dieser Staub
Ist köstlicher als Purpur, köstlicher
Als alle Frachten der Phönizier!
Ist wundervoller als Kalypsos Bett!
Süßer als Kirkes Leib, der Zauberin,
Und schmeichlerischer anzufühlen! Biete
Mir Helena — ich bin ein Bettler, habe nichts

Außer diesen Lumpen! — biete mir
Die heilige Troja, wie sie ging und stand:
Ein Korn von diesem Staube wiegt sie auf!

LEUKONE

Wer bist du?

ODYSSEUS

Ich? Odysseus! ... war mein Freund.

LEUKONE

O fremder Vater, möge dieses Wort
Dir nicht entschlüpfen, wenn du erst im Haus
Gastlich bewirtet mit Eumaios tafelst:
Denn allzu oft kommt einer, so wie du,
Und fabelt, aus Gewinngier oder Not,
Er wisse von Odysseus zu erzählen.
Worauf er dann, bis sich die Balken biegen,
Zumeist mit dreister Gaunerstirne lügt.
Ich rate dir: schweig von Odysseus! Weder
Behaupte, daß du ihn mit Augen sahst,
Noch daß ein Gastfreund dir von ihm berichtet!
Noch daß er kurz zuvor in einem Lande
Gewesen sei, in das du kamest! Sage
Nicht, daß er lebe! komm' es dir nicht bei
Zu schwören, daß du sein Speerträger warst
Vor Troja! oder gar im Bauch des Pferdes
Verborgen saßest, neben ihm! Vor allem,

Wenn du auf Gaben hoffst, Nachtlager, Schutz,
So hüte dich, daß nicht ein Dämon dich
Verleitet, bis du etwa prophezeist
Und irre redest von Odysseus' Heimkehr:
Denn dies ist nun gewiß: er kehrt nie heim!

ODYSSEUS

Wieso ist das gewiß?

LEUKONE

Die Götter haben
Ihm fern von hier den Untergang bereitet,
Und keine Hoffnung bleibt uns mehr!

ODYSSEUS

So habt
Ihr die gewisse Nachricht seines Todes?
Starb er denn rühmlich?

LEUKONE

Fragt Poseidaon,
Der ihn auf salziger Flut umhergehetzt,
Ob er im Kampfe mit den Räuberschiffen
Dahinsank, oder ob den ruhmlos Ringenden
Die See verschlang.

ODYSSEUS

Man sagt — und wissen möcht' ich,
Ob man mit Fug sagt — dreizehn hauptumlockte
Achaier, aus dem Schwarm, den einst der Held

Gen Troja führte, seien wohlbehalten
Jüngst heimgekehrt?!

LEUKONE

Jüngst heimgekehrt? nicht Einer
Seit zwanzig langen Jahren! er ist tot!
Und also zweifle niemand, daß er's ist,
Und harre niemand sinnlos der Verschollenen,
Denn dies heißt freveln! Unheil übergenug
Hat Zweifeln, Zaudern, Harren uns gebracht. —
Was tust du?

ODYSSEUS

Nichts! Mich schaudert's nur! Die Luft
Ist kalt auf euren Felsen! — Gut, ich will,
Um Essens willen — denn mich hungert! — will
Den Namen, der mir auf der Zunge schwebt,
Festbinden! Um ein Stück verschimmelt Brot
Aus dem Gedächtnis tilg ich ganz ihn aus. —
Doch sage mir, wer ist es, der dem Helden
Den Hügel wölbte? Totenopfer ausgoß? —
Blieb irgendwer zurück, um dies zu tun?

LEUKONE

Dies ist die Frage, Greis, die meine Seele
In Sorge zittern macht, seit Telemach
Zu Schiffe ging, sich in der sandigen Pylos
Rats zu erholen bei dem alten Nestor:

Ich selber war's, die ihn dazu bewog!
Auch riet ich ihm, zum allerletztenmal,
Kundschaft zu suchen von dem Vater, ob
Noch irgend, daß er lebe, Hoffnung sei?
Ich riet, nichts hoffend, und des Gegenteils
Vielmehr gewiß, nur darum, daß er hier
Männlich der unheilträchtigen Trauer steure —
Der tatenlosen, kurzerhand! — den Hügel
Aufhäufe, opfere, Geschenke bringe
Und fortan frei jedweden Zauderns selbst
Das Zepter halte, in dem Seinigen
Als ein Gebieter waltend! Doch nun ist
Zwiefach peinvolles Harren unser Los,
Seitdem er fort ist: harrten wir des Vaters —
Nun harren wir des Vaters und des Sohnes!
Fast dünkt des Sohnes Wiederkunft mir heut
Ein Glück, weit inniger zu wünschen, als
Odysseus' Wiederkehr! denn er ist jung
Und jener alt! wo wir der Kraft bedürfen
Und eines starken, jugendlichen Arms.
Nun steh ich hier seit Wochen spähend, blicke,
Bis mich die Augen schmerzen, ferne hin.
Hätt' ich doch Fittiche, dem Kranich gleich
Zu fliegen, daß ich ihn verwarnte, ihm,
Dem ahnungslosen Telemach, mit Fingern

Die Meuchler wiese, die mit vielen Schiffen,
Verteilt um unsre Küsten, auf ihn lauern:
Um ihn zu töten, wie ihr Vorsatz ist!

ODYSSEUS

Du sprichst von einem Manne!? Telemach? —
So lebt . . . hieß nicht Odysseus' einiger Sohn,
Den er zurückließ, saugend an den Brüsten
Der Mutter, Telemach? lebt Telemach?
Lebt dem Verschollenen, sage mir, ein Sohn?

LEUKONE

Träumst du noch immer? Auch die göttliche
Penelopeia lebt, des Sohnes Mutter!
Freilich, die sonderbarste Mutter, die
Je einem Sohn beschieden war: umgeben
Von einem Hofstaat wilder Freier, die
Ihr huldigen, des Sohnes Gut verprassen,
Ihm selber nach dem Leben trachtend! — Wohl,
Du lächelst, Greis: dies scheint dir Widersinn!
Und doch sind jene Männer, die dort draußen
Mit schamlos aufgeblähten Segeln kreuzen,
Penelopeias fürstliche Schmarutzer,
Die ihre Duldung großzog, ihre Schwäche
Ausbrütete! die ihr mit Schmeicheleien
Die angsterfüllte Seele sättigen,

Bis daß sie dumm und haltlos ward, und ein
Gewebe webt, was sie zu endigen
Nicht wünscht, und webend immer wieder auftrennt.
Und wenn es diesen Werbern nun gelingt,
Den Sohn zu morden der Umworbenen,
So ist, was sie trotzdem gewoben hat,
Das Leichenhemde des Laertes nicht!
Vielmehr des Sohnes, Telemachens Tod!

ODYSSEUS

zerbricht seinen Stab

Das werdet ihr nicht wollen, Himmlische!

EUMAIOS

erscheint durch das Hoftor

Zween Ferkel braten, Fremder, uns am Spieß!
Komm nun.

LEUKONE

Er röchelt.

EUMAIOS

Bist du krank?

LEUKONE

Man sieht
Das Weiße seines Auges nur, Großvater!

EUMAIOS

Laß gut sein, und bereite uns den Mischkrug,

Leukone. Dieses Mannes Seele ist
Verschmachtet, und wer wüßte nicht, wie Mangel
Den Menschen niederbeugt, der umgeworfen
Im Raum des Schiffes, wie ein totes Gut,
Geduldig Monde überdauern muß.

Leukone begibt sich in den Hof.

Du hast den Fuß auf festem Grunde, Vater!
Steh auf, tritt in mein Haus und tue Ehre
Dem Tische an, der drinnen dir gedeckt steht.

ODYSSEUS

erhebt sich langsam, von Eumaios gestützt, starrt nach der Stelle, wo Leukone gestanden hat

Die Göttin? — Sage mir, wohin entschwand
Die Himmlische? — die aus Kronions Haupt
Entsprungene? — Sie war bei mir, sie stand
Zween Fußbreit nur von dir entfernt! dort stand sie
Und sprach! — Und was sie sprach, will ich bewahren
In meinem Herzen, bis die gute Stunde
Des Glücks, wo eine mir beschieden ist,
Den Mund mir überfließen macht! — Für jetzt
Laß mich ... gewähre mir's, daß ich die Schwelle,
Eh ich sie überschreite, mit den Lippen
Berühren darf! Denn niemand fordere
Von mir, daß ich das Antlitz dieses Steins
Beleidige, das altehrwürdige:

Durch, ach, wieviele schlummerlose Nächte
Im wilden, ringenden Gebet ersehnt.

Er läßt sich nieder, drückt die Lippen auf die Eingangsschwelle des Hofes und liegt so, lange und schweigend. Endlich erhebt er sich und geht mit Eumaios in das Gehöft, wo beide verschwinden.

ZWEITER AKT

Inneres im Anwesen des Sauhirten Eumaios. Rohe Steinwände. Im Hintergrund der Herd mit glimmendem Feuer, darüber ein rußiger Rauchabzug. Das ganze längliche Gemach ist von Ruß geschwärzt. Neben dem Herd setzt sich der Raum in andere Räumlichkeiten fort, die zu Wirtschaftszwecken dienen. Es sind dort Kesselanlagen zur Bereitung des Viehfutters, man sieht Amphoren zur Aufbewahrung von Wein, usw. Der Fußboden besteht aus unregelmäßigen Steinplatten.

Das vordere Gemach enthält in der linken und rechten Wand je eine Tür. Die der linken Wand bleibt verschlossen. Ein langer, sehr alter hölzerner Tisch nimmt den größten Teil des Raumes ein. Hier pflegt Eumaios mit seinen Mägden und Knechten die Mahlzeit einzunehmen.

Im anstoßenden Raume ist Melanto beschäftigt. An ihr vorüber kommt Leukone nach vorn. Sie trägt eine Schüssel mit Wasser in den Händen.

MELANTO

Wo bleibst du? und was gibt es vor dem Hoftor?

LEUKONE

Einen, der zu uns paßt, mit seinem Unglück.

Durch die Tür rechts, die sich öffnet, kommen der Bettler und Eumaios, jener von diesem gestützt, aus dem Hofe herein.

EUMAIOS

Ich sah noch keinen, der, wie du, o Mann!
So tiefe Demut lernte. Richte dich
Empor! Vergiß, und sei's auf kurze Zeit,
Die Mühsal deines Kampfs und deiner Jahre!

ODYSSEUS

Oh, was vergaß ich nicht!

EUMAIOS

Nimm Platz und laß
Melanto dir die Füße waschen. Komm,
Magd, tu dem armen Greisen diesen Dienst.

MELANTO

hereinblickend, dreist.

Fußwaschen dem verlausten Pracher dort?
Wär es so weit mit mir gekommen, wehe.

LEUKONE

Dies ist mein Amt. Hier bin ich schon, Großvater.
Laß die Erboste ihrer Arbeit nachgehn.

EUMAIOS

Ja, tu das, Magd, geh deiner Arbeit nach,
Doch wenn ich auch zusehe, deines Treibens
Scheinbar nicht achte, einstmals kommt der Tag,
Wo du dein Korn wirst hundertfältig ernten.

ODYSSEUS

da Melanto höhnisch auflacht

Laßt an den Steinen dieses Herdes, in
Die kalte Asche eingewühlt, mich rasten!
Und duldet mich so lange und vergeßt mich.

EUMAIOS

Du bist willkommen, nicht geduldet, Fremdling.

ODYSSEUS

Dir! nicht den Himmlischen: willkommen dir
Vielleicht, doch von den Himmlischen verflucht.

Er sinkt in die Asche nieder und wühlt darin, den Herd küssend.

EUMAIOS

Was tust du? Dieses schlichten Herdes Stein
Birgt keinen Dämon, dich zu ängsten, nichts,
Was du versöhnen müßtest oder fürchten:
Er trägt ein gastlich Feuer dir und mir. —
Und nun, sei mannhaft! bist du so verfolgt
Um Schuld, so ist's um große Schuld, und du
Warst groß und mannhaft einst in Schuld. Sei nun
Nicht minder groß und mannhaft im Erdulden.

ODYSSEUS

Laß mich die Flamme streicheln dieses Herdes,
Und mein entehrtes und verfluchtes Antlitz
Tief in die Glut eindrücken: wie ein Kind

Das Haupt verbirgt in seiner Mutter Schoß.
Laß mich!

EUMAIOS

Er ist von Sinnen.

MELANTO

Oder ist
Nicht mehr als ein gerißner Ferkeldieb,
Der seinen Vorteil ausmacht.

EUMAIOS

Komm und iß.

Er und Leukone heben Odysseus auf und führen ihn an die Tafel, wo sie ihn niedersetzen. Indessen wendet sich Eumaios wieder an Melanto.

EUMAIOS

Du aber zähme deine dreiste Zunge
Ein wenig, du Rothaarige! Poche etwa
Nicht auf tagscheue Räuber, die ich jüngst
Schon einmal habe kläglich heimgesandt.

MELANTO

Du tust mir nichts: du weißt, sie kommen wieder!
Und dem geht's übel, der mir nur ein Haar krümmt.

EUMAIOS

Was bebst du unter meinen Händen, und
Blickst so voll Grauen?

ODYSSEUS

Herr, ich fürchte mich.

EUMAIOS

Vor was?

ODYSSEUS

Ich fürchte mich vor deinen Mägden.

MELANTO

Da tust du gut. Und tische nur nicht etwa
Ein Märlein von Odysseus' Heimkehr auf.

ODYSSEUS

mit ersticktem Aufschrei.

Niemals! denn wer dahin ist, kehrt nie wieder.

MELANTO

Recht so! Betrüger peitscht man hier vom Hof.

EUMAIOS

Entweihst du dieses Mannes Gram, Melanto,
Mit frechen Worten? Peinigst dem Verfolgten,
Im Frieden dieses Hauses noch, den Schrei
Der Furcht und des Entsetzens aus der Brust?
O ich erkenne, wo du dies gelernt hast! —
Gramvoller, dies ist nur ein Weib, nichtswürdig
Und gottlos! Grob von Art! Sie weiß noch nicht,
Daß einer, den der Fluch der Gottheit zeichnet,

Der Gottheit Zeichen auf der Stirne trägt. —
Nun ist's genug, du Hündin, packe dich!

Während sich Melanto mit höhnischem Achselzucken entfernt, bringt Noaimon, ein junger Schweinehirt, das gebratene Ferkel auf einer Schüssel herein und setzt es auf den Tisch.

EUMAIOS

fortfahrend

Des sei gewiß, o Greis, daß ich dich nicht
Für einen jener Erzbetrüger nehme,
Die uns mit Märlein jezuweilen etwa
Daherschmarutzen von Odysseus' Heimkunft.
Nimm, was geboten wird und letze dich. —
Du flüsterst?

ODYSSEUS

Laß mich sinnen. Sage mir,
Was Lüge ist?

EUMAIOS

Der Lügner weiß es, und
Nicht minder weiß es, wer die Wahrheit spricht.

ODYSSEUS

So bin ich zwischen Wahrheit eingeklemmt
Und Lüge, über einem Abgrund. — Doch
Genug.

Zu Leukone.

Hab Dank! — Odysseus kehrt nie heim.

Er beginnt heißhungrig zu schlingen. Leukone geht in den anstoßenden Raum, von wo sie beobachtet.

EUMAIOS

Du sagst zu viel. Und weiß ich gleich, du kannst
Nichts wissen von Odysseus, fremder Vater:
Der leere Klang der Worte, die du aussprichst,
Macht dennoch eine Wunde in mein Herz.
Du willst mir Wohltat nicht mit Wunden lohnen.
Und was ist dir ein Name, sei es auch
Der unsres Königs, daß du seiner nicht,
Sei unser Herr lebendig oder tot,
Entraten solltest: laß den Namen ruhn.

ODYSSEUS

schlägt auf den Tisch, schreit

Zwölf Klaftern tief begrabt ihn in der Erde.

EUMAIOS

befremdet

Wen?

ODYSSEUS

Nun wen sonst, den König!

EUMAIOS

Wen?

ODYSSEUS

Nun, ihn!

Fort mit ihm, sei's auch nur der Name, der
Euch ängstet: scharrt ihn ein, er sei vergessen!

EUMAIOS

Odysseus' Name ängstet seine Feinde,
Nicht aber uns.

ODYSSEUS

Doch, Hirt!

EUMAIOS

Da irrst du dich!
Was weißt du von Odysseus!

ODYSSEUS

Dies, sonst nichts:
An seinem Tisch ihn nennen, bringt Gefahr!

EUMAIOS

Meinst du den Tisch, um den die Freier sitzen
Und Werber um Penelopeias Hand,
Die Schwelgertafel unten im Palaste,
So hast du recht! doch unrecht, wenn du meinst,
Daß hier bei uns ein Name beßren Klang hat.
Nein! doch des Harrens müde — zwanzig Jahr
Und länger warten wir! — des Harrens nicht,
Allein des hoffnungslosen Harrens, mein' ich! —
Regt der erlauchte Name unseres Herrn
Uns nutzlos Martern der Verzweiflung auf.

ODYSSEUS

Und wenn er wiederkäme?

EUMAIOS

Greis, vergiß

Des Essens nicht und laß dies gut sein! — Was
Durchbohrst du mit den Augen mich? wer bist du?

ODYSSEUS

Ein armer blinder Bettler, Herr, sonst nichts.

EUMAIOS

So wärst du blind und kannst so blicken?

ODYSSEUS

Freilich!

Mit diesem Blick hab ich den Gott besiegt!

EUMAIOS

Und welchen Gott bezwangst du?

ODYSSEUS

Dessen Licht

Seitdem in meiner Seele Nacht erlosch.

EUMAIOS

O armer, armer Sieger!

Telemach, so wie er vom Schiff gestiegen ist, tritt ein.

EUMAIOS

Telemach!

Bist du's?

TELEMACH

Leibhaftig, Vater Hirt.

EUMAIOS

Du bist's

Leibhaftig, hochgeliebter Sohn?

TELEMACH

So wahr das Meer mich nicht behielt.

ODYSSEUS

mit Ekstase aufspringend

Ein Gott!

EUMAIOS

Ein Gott! wohl darfst du dieses sagen, ja
Ein Gott!

TELEMACH

Nur Telemach. Wo ist Leukone, Alter?

EUMAIOS

Laß dich betrachten, du Geliebter! du
Ersehntester! komm! Gott beschütze mich:
Ein Mann! als Knabe ging er auf die Reise.

TELEMACH

Gut, brav, ein Mann! ihn eben brauchen wir,
Den Mann: nicht mehr! mög' euch der Schein nicht trügen,
Wie er den Bettler trog, der dort mich anstiert.
Laß dich nicht stören, Fremder, setze dich!

ODYSSEUS

indem er sich zitternd setzt, für sich

Ein Gott!

TELEMACH

Kein Gott! nur einer Mutter Sohn.

EUMAIOS

Und wäre statt des Sohnes, der hier steht,
Odysseus selbst, der Vater, heimgekommen —
Bist du nicht beides? lebt er nicht im Sohn? —
Sohn! keinen größeren Jubel kennt mein Herz.

Er umarmt Telemach.

Allein nun sag: wie kamst du durch die Späher?

TELEMACH

Wir landeten am Vorgebirge. Die
Genossen segeln ohne mich rings um
Die Insel und zum Hafen.

EUMAIOS

Dies, o Sohn,
Riet euch ein Himmlischer.

TELEMACH

Mir riet mein Herz.

EUMAIOS

So darf ich auf ein Gut wohl nicht mehr schelten,
Das dich vom Bord und zum Nereiton zog:

Da es vom sichren Tod dich rettete.
Nun, Schurken draußen, laßt die Ruder poltern,
Und eure Rahen kreischen! er ist hier:
Der Fisch brach durch das Garn: er ist geborgen.

TELEMACH

Wie steht es in der Stadt, seit ich nicht hier war?

EUMAIOS

Viel ärger als es stand, eh du in See gingst.
Kein Wunder, seit du fort bist, sehen jene
Fürsten, die sich selbst Freier nennen und
Nichts Besseres als Räuber sind, die Gipfel
Von Hellas, die weißschimmernden, mit Mißtraun.
Und wie wir hoffend des Taygetos
Schneespitzen täglich mit den Augen suchten,
So taten sie's mit schlechtverhohlner Angst.
Und konnte doch von dorther jede Stunde
Ein Heer von Rächern kommen ihrer Schandtat,
Die nun durch dich in Hellas ruchbar ward?
Nun zechten sie und schwelgten doppelt, häuften
Die Greuel und die Taten der Gewalt:
Und wehe dem Bauern, Winzer oder Hirten,
Der ihren zügellos entbundnen Lüsten
Sich nicht mit Weib und Kindern unterwarf.
Bringst du uns Hilfe, Retter Telemach?

TELEMACH

Nicht, wenn nicht hier in meinen beiden Händen.
Kein Kiel, kein Segel und kein Mast folgt mir
Hierher, die ausgenommen, die ich mitnahm:
Es sei denn, daß du eine Ladung leerer
Versprechungen für Myrmidonen anschlägst.

ODYSSEUS

schlägt auf den Tisch, närrisch

Schlachtet ein Mastschwein! Schlachtet! Opfert und
Esset bis an den lichten Morgen! Ich
Der Herr, befehle, schlachtet! schlachtet und
Eßt!

EUMAIOS

Herr, die Götter schlugen ihn mit Irrsinn.

TELEMACH

Richtet ein schlichtes Mahl. Mir widersteht's,
Den Prassern im Palast es gleich zu tun.

EUMAIOS

Dies nenn' ich nicht mit Umsicht handeln, Lieber.
Der Knecht, der seinen Herrn erkennen soll,
Verlangt mit Fug sein Fest zu rechter Zeit.
Darum soll mir des Bettelmanns Gebot
Heut mehr Gebot als deines sein. — Da kommt
Die Enkelin. Ihr mögt mich wohl entbehren.
Ich geh und richte selber, was zu tun ist.

Leukone nähert sich mit einer gewissen Verhaltenheit aus dem anstoßenden Raume, während Eumaios nach rechts in den Hof gegangen ist.

LEUKONE

Kaum trau ich meinen Augen, Telemach:
Bist du es wirklich?

TELEMACH

Hat die Fremde mich
So sehr verändert, daß ich fremd dir bin?

LEUKONE

Wohl hat die Fremde dich verändert, doch
Aus Finsternissen banger Sorge plötzlich
Gerissen, glaubt man nicht sogleich an Licht.

TELEMACH

Nun, ich bin Telemach, derselbe, dem du
Die Fahrt anrietest, die er nun bestand.

LEUKONE

Und rauschten Schiffe nicht mit vollen Segeln
In euren Lauf, bemannt, von Waffen starrend,
Als bei Asteris ihr vorüberfuhrt?

TELEMACH

Ich mied das Eiland.

LEUKONE

So bewahrte dich
Ein Gott! Der Gleiche, der das Seil dir löste
Zur Reise, brachte wohlbehalten dich

Vor Meuchlerschwerten heim: denn, daß ich's gleich
Dir sage, nach dem Leben trachten dir
Die Freier, trachtet dir Antinoos,
Seit deine Reise ruchbar ward: von nun an
Ganz schamlos offen, keineswegs geheim,
Betreiben sie's mit ihren Helfershelfern.
Sie lagen auf der Lauer Tag und Nacht,
Abwechselnd wachend, draußen auf dem Wasser.

TELEMACH

Was zagst du? ich bin hier. An jenem Tag,
Als ich vergeblich in der Volksversammlung
Ein Schiff erbeten hatte und die Worte
Der Freier, salziger, als selbst die Lauge
Der Meerflut, sich ausgossen über mich —
Den Knaben, wie sie meinten! — sieh, da stand's
Um meine jungerworbne Mannheit schlimm.
Ich kam zu dir. Wir opferten der Nymphe
Am Quell. Wir stiegen dann hinab, zum rauschenden
Gestade, tauchten in die graue Flut
Die Hände, beide zu Athene flehend.
Und sieh, der Gott vernahm uns. Deine Seele,
Entzündet ward sie von der Himmlischen.
Du sprachst, sprachst Unvergessenes. Du sagtest:
Was dir die Plappermäuler weigern, nimm!
Odysseus ist kein Name, Telemach,

Odysseus' Sohn, ist nicht ein leerer Schall! —
Erfahren hab ich's, daß er es nicht ist! —
Des Löwen Same zeuget junge Löwen,
Nicht junge Zicklein, sagtest du: so sei
Ein junger Löwe, zeige deine Pranken,
Was gilt's, daß keiner in den Weg dir tritt? —
So hab ich's denn vollendet! und zu dir
Strebt ich zuerst. Denn die Gefährten segeln
Nun ohne mich rings um die Spitze, in
Den Sund, zum großen Hafen. Ich verließ sie
Am Vorgebirg und klomm zu euch hinauf:
Zu dir! um dich zu sehn, eh irgendwer
Mich sieht, eh irgend jemand etwa sich
Vermißt, den Blick, der seine Weide sucht,
Auf sich zu lenken: den Verschmachtenden
Auf toten, leeren, ausgebrannten Grund. —
Warum bist du voll Grauen? hast im Blick,
Statt jenes hellen Muts, den du mir schenkest,
Die Angst? Sei fröhlich, Mädchen, denn ich weiß . . .
Ich wußte, weiß es, hab es stets gewußt,
Und weiß es mehr wie je: es ist ein Kampf
Auf Tod und Leben, der begann, und nicht
Ein Spiel! So soll es sein! Hoch ist mein Mut,
Froh meine Seele, und mein Herz ist furchtlos!
Wie geht es meiner Mutter?

LEUKONE

Als sie es
Erfuhr, du seist heimlich zu Schiff gegangen . . .

TELEMACH

Still, fremde Ohren hören uns; und ich
Vergaß den Bettler dort.

LEUKONE

Er ist entschlummert. —
Als deine Mutter es erfuhr, du seist
Heimlich zu Schiff gegangen, ohne Abschied,
Da konnte sie's nicht glauben. Nun sie aber
Erkannte, daß man Wahrheit sprach, erschrak sie.
Sie schwieg und schloß sich ein. Dann hörten ihre
Mägde sie weinen. Und sie rief und schalt
Die alte Eurykleia, schlug die Brust
Und drohte schwerste Strafen jedem an,
Der etwa heimlich um den Plan gewußt.

TELEMACH

Wieviele Tage, sage mir, vergingen,
Eh sie nach ihrem Sohne fragte?

LEUKONE

Vier.

TELEMACH

Gern hätt' ich dir's erspart, o arme Mutter,

Daß du dich nun am fünften Tage doch
Erinnern mußtest eines Sohnes, der
Dir schwerlich halb so lieb als lästig ist.
Doch still davon. Genug, es geht ihr wohl
Und allen ihren Freiern, hoff' ich, die
Kronion meiner Rache aufbewahrt. —
Was ächzt der alte Mann im Traum?

LEUKONE

Ich weiß nicht.
Doch wenig geb ich für sein Leben, das
Nur schwach im rauhen Wind des Schicksals noch
Flackert, und etwa heute schon verlischt.

TELEMACH

Nun sieh, dies ist der weiten Fahrt Gewinn:
Am Herd des greisen Nestor, und im Land
Des Helden Menelaos, aber mehr
Im Kampf mit Wog' und Wind ward ich ein andrer.
Dort draußen erst erkannt' ich, wer ich bin.
Und mehr erkannt' ich: das, was ist und nicht ist,
Ich unterschied es! Was sein sollte, sah
Mein Blick, und was zu dulden schmählich ist.
Ich sah das Ziel und sah den Weg und sah
Die Tat! die unausweichlich dieser Hände
Und keiner andren wartet: eine Tat,

Die blutig treffend, meinen Vater, mich
Und meine Mutter rächen wird! — Nicht sie
Zuletzt, sie ist die meist Beschimpfte
Durch ihrer Werber widerlichen Schwarm. —

LEUKONE

Und welche Kunde bringst du heim vom Vater?

TELEMACH

Daß er ein Gott war! Hier auf Ithaka
Beißt man die Lippe, krampfhaft schweigend, wenn
Sein hoher Name durch die Säle schwebt.
Man kehrt zum Nachbar sich und zuckt die Achsel,
Bedauernd oder zweifelnd. Wenn die Mutter
Sein Lob singt, spöttelt's in den Angesichtern
Der Männer, und ihr Schweigen nimmt sich aus
Wie Nachsicht mit der Schwachheit eines Weibes.
So ist's in Ithaka, des rauher Felsgrund
Den Mann, dem keiner gleicht, hervorgebracht.
So schmachgewohnt und stumpf ist dies Geschlecht,
Das hier den Boden düngt, daß es sich ärgert
Am Strahlenglanze des Olympiers,
Und auf nichts andres denkt, als Gier und Brunft
In seinem Bett und Reichtum auszulöschen.
Da draußen ist es anders. Mächtig schreitet
Der Vater im Gesange! schreitet klirrend

Im Vollgetön der Harfen durch die Hallen
Der Könige: und so gewaltig schwoll
Das Lied der Sänger, ihn verherrlichend,
Daß ich erschrak und bei mir selbst erwog,
Ob ich auch wirklich seines Blutes sei.

LEUKONE

Und welcher Meinung sind die Fürsten nun,
Soll man noch hoffen?

TELEMACH

Daß er etwa lebt
Und heimkommt? Nein! Noch ferner harren wäre
Nur Frevel. Er ist tot. Die Götter wollen
Nicht, daß man, flehend um Unmögliches,
Sie an die Grenzen ihrer Macht erinnre.
Und wahrlich: wohl ihm, daß er nicht mehr lebt,
Fern von der Heimat! solchen Jammer fügen
Die Götter ihren Lieblingen nicht zu
Für ewige Zeit. Was er, der Herrliche,
Erlitten hat, ermeß ich nun erst. Als
Im weiten Schoß des Meeres Ithaka
Versank, rang sich zum erstenmal hervor
Aus meiner Brust der Name: Vater!
Da erst verstand ich ihn zum erstenmal
Mit Schmerzen, und sein ungeheures Leid,

Aufdämmernd bloß, trieb mir die Tränen heiß
Aus beiden Augen. Da zum erstenmal
War er mir nah, der Fremdling, dessen Sohn
Mich meine Mutter nennt, und seine Seele
Umarmte mich — des Vaters Seele! — weinend.
Und dann: sie blieb bei mir. In tiefer Nacht,
Als ich das Ruder hielt, und sich hochrollend
Die Fluten wälzten unter unsrem Schiff,
Berührte mich des Vaters Atem, fühlte
Ich streicheln etwas, gleichend einer Hand,
Auf Stirn und Schultern, und hochklopfend schwoll
Mein Herz von einem rätselschweren Glück,
Wuchs mir voll Mut! hochklopfend sprach's in mir:
Du bist sein Sohn, und ferner keine Waise!
Und wie wir nun den Kiel heimlenkten, siehe,
Da flog sein Geist voraus. Der dumpfe Hall
Des Ufers, als ich von dem Borde sprang,
Schien mir ein Gruß des Unterirdischen,
Zurückgekehrten, Heimatsrecht verlangend.

Es soll dir werden, Vater. Wem die blaue
Meerflut, gleich einem wellenwerfenden,
Glückseligen Himmel leuchtend ausgedehnt,
Lieblicher dünkt als blumenreiche Wiesen
Und Waldesrauschen um Nereitons Haupt,

Der kennt Poseidaon, des blaugelockten,
Furchtbare Tücken nicht. Er soll bedenken,
Daß diese breite, heuchlerische Flut,
Sofern ihn dürstet, nicht den kleinsten Becher
Vom Quell der Arethusa aufwiegt. — Vater,
Willkommen bist du in der Heimat! wohnen
Sollst du in bunten Wohnungen aus Stein,
Im Licht, nachdem ich deinen Hügel dir
Geschichtet und mit Opfern dich getränkt,
Du Durstverschmachteter! und trinken sollst du
Von allen heilgen Quellen deines Landes,
Des süßen Wassers und des süßen Weines —
Das schwarze Blut der Widder, und was süßer
Als dieses alles: deiner Feinde Blut.

ODYSSEUS

ist aufgesprungen, steht mit närrischem Gebaren vor Telemach

Hier! baa! begrabe mich: ich bin Odysseus.

LEUKONE

Wagst du den Heros zu entwürdigen?

TELEMACH

Laß ihn, Leukone, komm, er widert mich.

Telemach und Leukone ab.

ODYSSEUS

Ihn ekelt's! wie denn nicht, sofern Leichname

Atmen, Verwesung hauchend, betteln um
Begräbnis. Wer denn lehrte ihn, den Sohn,
Den Kern der goldnen Ruhmesfrucht erkennen,
Der ausgespien am Wege fault? und der
Nicht ist das, was er scheint! — Und auch nicht scheint
Das, was er ist! Doch wer, wer bin ich? ist
Nicht meine Tat von mir entflohn und steht
Fern, zwischen Göttern, am gestirnten Himmel?
In Licht verhüllt, ein funkelndes Gestirn
Fremd meiner Seele? und ich hocke hier,
Ein Bündel schlechter Lumpen! Wandte sich
Mein eignes Fleisch und Blut nicht schaudernd von mir
Als ich, ich selbst zu sein, mir angemaßt?
Ist nicht mein Sohn so fremd mir wie mein Ruhm?
Und ich bin hier, um Sohn und Ruhm zu betteln!
O tückische Götter! still! den ihr zu Taten
Beriefet, muß das Dulden lernen: Mut
Lernt Feigheit! Wer der Erste war im Rat
Und in der Schlacht, lernt kopflos fliehn. Der Held
Sucht wie ein Hund vor einem Stein das Weite.

Er will davonrennen. Da tritt Eurykleia gefolgt von Eumaios ein. Odysseus weicht zurück und nimmt zusammengekrümmt wieder auf der Bank Platz.

EURYKLEIA

Ihr metzget, wie, Ihr brüht ein Mastschwein, was?

Auch Ihr gebt Gastereien, verpraßt das Gut
Des edlen Laertiaden? Pfui! o pfui,
Eumaios!

EUMAIOS

Pfui, Eumaios, sagt Sie: ei,
Soll die Heuschrecke unten im Palast
Den Raub allein verzehren?

EURYKLEIA

Pfui! o pfui!
Mög Euch das Wort gereuen, Sauhirt! möget
Ihr an dem Fraß ersticken, Sauhirt! an
Dem Raub blau werden und erwürgen.

EUMAIOS

Das
Wird Zeus verhüten. Schürze dich und hilf
Zurichten, altes Schwatzmaul.

EURYKLEIA

Ja, ich will
Euch wohl zurichten, Sauhirt: will Euch unten
Zurichten vor Penelopeia! Euch
Ausrichten, Sauhirt! wahrlich in der Angst
Des Herzens steige ich zu Euch empor ...

EUMAIOS

Zeus stärk' das Eselein, das dich getragen.

EURYKLEIA

Ich steig empor, so alt ich bin, ich schwanke
Am Abgrund, stürze, sterbe fast, so glitt,
So stolperte das Tier ...

EUMAIOS

Ja, und? Vergiß
Nicht, was du sagen wolltest, Eurykleia.

EURYKLEIA

Und find Euch toll geworden, wie die andern.

Eumaios lacht laut auf.

ODYSSEUS

schlägt inmitten des Lachens auf den Tisch

Schlachtet und eßt! schlachtet und eßt!

EURYKLEIA

erschrocken

Wer ist
Der Mann, Eumaios?

EUMAIOS

Niemand! Nimm
Für niemand ihn, denn soviel ist er: niemand!

EURYKLEIA

Wo Aas ist, sammeln sich die Geier, Sauhirt.
Gesindel überall! Wär' ich hier Herr
Auf Ithaka, Giftbrocken legt' ich, oder

Hetzte mit Hunden dieses Prachervolk
Ins Meer! Doch dies hat gute Weile, ich
Bin ein hilfloses altes Weib, kein Herr
Herrscht mehr im Land! Der Erbe ging den Weg
Des Vaters. Zeus mag wissen, wo der Sohn,
Wo Telemach und wo der Vater fault.
O mächtiger Odysseus! —

Zu Eumaios.

Wehe dir,
Auch dir, Abtrünniger, wenn er zurückkehrt.

EUMAIOS

einfach

Er sei willkommen.

ODYSSEUS

Der Roßtäuscher! der
An Ränken unser aller Meister ist:
Behend in jedem Diebespfiff, erfahren
In jedem feigen Trug, gerissen und
Gehauen und gestochen, wie man sagt.
Wir wollen ihn zum Fürsten machen über
Die Gaunerzunft auf Ithaka.

EURYKLEIA

fährt auf ihn los

Du schmähst

Den König, fremder Lump, und niemand
Schlägt, Lügner, hinter beide Ohren dich.

ODYSSEUS

Ja, Niemand schlägt mich! Niemand schlägt mich!

Er bearbeitet seinen Kopf selbst mit Schlägen.

EUMAIOS

Er
Ist ganz von Sinnen, achte seiner nicht.

EURYKLEIA
erschrocken

Wer ist es?

ODYSSEUS

Niemand!

EURYKLEIA

Bist du niemand?

ODYSSEUS

Ja!
Du kennst mich, ich bin Niemand, Tochter Ops.

EURYKLEIA

Mir graut vor ihm.

EUMAIOS

Nun er gegessen und
Getrunken, fällt er lästig.

ODYSSEUS

in Angst, wie verfolgt

Raum, gebt Raum!
Laßt mich.

EUMAIOS

Wo willst du hin? was ficht dich an?

ODYSSEUS

Ihr wollt des armen Bettlers Schlaf beschleichen.
Mörder!! —

Er rennt nach hinten davon.

EURYKLEIA

Stütze mich, Hirt. Wer würgt ihn?
Das Blut gerinnt mir. Ich bin alt. Ich sah
Menschen einander morden, doch noch nie
Zerriß ein Schrei wie der die Seele mir.

EUMAIOS

Nun, alte Schaffnerin, ich hörte schlimmre.
Was führt dich zu uns?

EURYKLEIA

Nachricht soll ich bringen
Von Telemach. Die Herrin schickt mich, sie
Zerschlägt die Brust sich, weint und schilt,
Weil man sie hintergeht.

EUMAIOS

Wer hintergeht sie?

EURYKLEIA

Du, ihre Werber, ihre Mägde, alle!
Und nun zuletzt der eigne Sohn! Sprich nicht
Für Telemach! Die Mutter töten, wie?
Durch Schreck und durch Bestürzung töten, ist
Das guten Sohnes Art? der Gott vergebe
Es seinem Leichtsinn! Macht sich heimlich auf
Allein, unkindlich, ohne Abschied, steigt
Ins Schiff und fährt davon, bei dunkler Nacht.
Ihm fehlt der Vater, sag ich! diesem Buben
Hat eines Vaters strenge Faust gefehlt.

EUMAIOS

Bist du nun fertig, Eurykleia?

EURYKLEIA

Nein!

Der Himmel weiß es, um die Kehle mir
Mit Worten rauh zu machen, stieg ich nicht
Herauf zu dir und deinen Schweinen. Du
Und deine Schweine sind mir minder wert
Als Telemach und seine Mutter. Du
Verräter deines jungen Herrn! denn wie
Willst du heraus dich schwatzen? hast du nicht
Den Anschlag heimlich fördern helfen? Schiff
Und Knechte ihm verschafft und Steuermann?
Und zu was Ende? um ihn los zu sein.

EUMAIOS

O alte kluge Henne du.

EURYKLEIA

Ich habe
Augen und sehe, Ohren hab ich noch
Und höre: hätt' ich auch Melanteus nicht,
Den Ziegenhirten, noch getroffen.

EUMAIOS

Wie?
Du trafst Melanteus?

EURYKLEIA

Freilich traf ich ihn.
Den Freund Eumaios stieg er zu besuchen.

EUMAIOS

Machst du mir nichts Geringeres zum Vorwurf,
Und hast uns die Buhldirne, die Melanto,
Wie Ungeziefer in den Pelz gesetzt?
Nun kommt der widerliche Ziegenhirt,
Soll dies ein Wunder sein? sie zu besuchen,
Die doch des listigen Schubjacks Tochter ist.
Beim Zeus, so geht's mit uns nicht weiter, Alte.
Zudem ist Telemach zurückgekehrt.
Wir haben einen Mann und einen Herrn
Uns eingewechselt für den Knaben, der

Vor Monatsfrist in See ging. Spare dir
Deshalb nur jedes Wort und sei zufrieden.

EURYKLEIA

Hat mir doch wahr geträumt vergangne Nacht.
Ich will ihn sehn, befühlen, bring mich zu ihm.

Melanto hat dreist und neugierig horchend sich aus dem anstoßenden Raume genähert.

MELANTO

Ist's wahr, daß du den Vater trafst?

EUMAIOS

Was willst du?

MELANTO

Ei, nichts. Nur hören, ob ich recht gehört.

EUMAIOS

Arbeite! Stopfe Wachs in deine Ohren.

MELANTO

Man hört gern manches, was zu wissen gut ist.

EUMAIOS

O ja! so wisse: dir gebührt ein Stein
Um deinen Hals, und daß man dich versänke
Im Meere für dein Tun und für dein Maulwerk.

MELANTO

lacht höhnisch

Die Häupter der Fürsten denken nicht wie du

Und werden andren tun, was du mir wünschest.
So lange harr' ich ruhig mit Geduld.
O wüßten nur die Freier, was hier vorgeht.

EURYKLEIA

Bist du noch nicht gebändigt, Schändliche,
Die sich im heiligen Palast des Königs
An jeden Lotterbuben schamlos wegwarf,
Willfährige Dienerin jedes fremden Lüstlings,
Den heiligen Herd verratend, der dich groß zog!
Gehst du noch jetzt nicht in dich, wo die Herrin
Die mildeste Strafe, dich zu bessern, aussann?

MELANTO

Wär' denn die Königin so keusch, mit ihrer
Schar toller Fürsten, wilder Jünglinge,
Die ihr das Haus durchlärmen tags und nachts?
Liegt auf der Schwelle ihres Schlafgemachs
Der hundertköpfige Höllenhund zur Wache?
Und schnäbelt sich hier oben Telemach
Anders mit eines Hörigen niedrer Magd,
Als es geschah, wenn man nicht log — und mich
Eurymachos, der Held, wirklich geküßt hat!?

Melanto lacht und begibt sich in das hintere Gemach zurück. Der alte Laertes, dem Bettler Odysseus zum Verwechseln ähnlich, hat sich unbemerkt auf den Platz gesetzt, den jener vorher innehatte.

EUMAIOS

Seit sie hier ist, hab ich den Feind im Haus.
Und kommt es einst zur blutgen Rechnung, Alte,
So ist sie nicht die letzte, die hinab muß.

EURYKLEIA

bemerkt Laertes und erschrickt

Da ist er wieder.

EUMAIOS

Wer?

EURYKLEIA

Ein Grauen faßt mich.
Was will der fremde Schleicher wiederum?

EUMAIOS

Du irrst: Laertes ist es!

LAERTES

Ruft mich jemand?

EUMAIOS

Willkommen heißt dein Knecht dich, edler Herr.

LAERTES

Koche mir eine Hafersuppe, hörst du?
Du sollst mir eine Hafersuppe, sollst
Mir eine Hafersuppe kochen, Sauhirt.

EUMAIOS

Heilig ist diese Stunde, Herr, dein Enkel

Ist heimgekehrt! Reich soll dein Mahl sein, Herr.
Wir haben ein Gelage angerichtet
Zu deines Enkels, Telemachens, Heimkehr.

LAERTES

Jawohl, die Hafersuppe. Recht so, koche
Mir eine Hafersuppe, Sauhirt.

EURYKLEIA

O
Mein alter, lieber, göttergleicher Herr,
Vater des vielgeprüften Irrenden,
Den man Odysseus nennt, den Zornigen.
Ich kannte ihn. Ich kannte seinen Zorn,
Der, einmal aufgewacht, mit Blut allein
Sich sättigte und stillte. Armer Vater,
Bist du so schutzlos? Hast du niemand, der
Im Bad dich knetet und dich königlich
Ankleidet? Sind Penelopeias Kammern nicht
Mit Prunkgewändern angefüllt?

LAERTES

Eumaios,
Du sollst mir eine Hafersuppe kochen.

EURYKLEIA

Läßt man dich darben, den ehrwürdigen
Eisgrauen Patriarchen? Ward dies je

Erhört, ein reicher Fürst in Lumpen? Käme
Dein Sohn doch wieder, dies zu rächen.

LAERTES

Wer
Ist dieses Weib, Eumaios?

EUMAIOS

Eurykleia.

LAERTES

Ah, bist du es, Eurykleia, Tochter Ops? —

Eurykleia küßt ihm die Füße, schluchzend.

Es ist doch wunderlich, Eumaios: sieh,
Dies Weib war einstmals jung! noch wunderlicher:
Ich selbst bin einstmals jung gewesen! beide,
Sie und sogar auch ich, wir waren jung!
Ich hatte keinen Sohn und keine Schwieger,
Die mir mein Leichenhemde webt, und keinen
Enkel mit Namen Telemach. Ich war
Geboren und lachte! Und sie war geboren
Und richtete mir, hoch geschürzt, das Bad.
Denke: von allen unsren Feinden, die
Das Eiland heut bevölkern, dem Gewimmel
Des Schiffsvolks groß und klein am Hafen, war
Noch keiner da. Noch ungeboren war
So Tier und Mensch, was heut hier wütet, und,

Weißt du, warum ich damals nicht, als ich
So gern es wollte und du lieber noch
Geduldet hättest, deinen jungen Leib
Genossen, Eurykleia, Tochter Ops? —

Kichernd.

Ich weiß es nicht! Nun sind wir alt und zahnlos,
Und du und ich, wir buhlen nicht mehr, nein! —
Koche mir eine Hafersuppe, Hirt!

DRITTER AKT

Das Innere des Hofes im Anwesen des Eumaios, umschlossen von Blockhäusern, die landwirtschaftlichen Zwecken dienen, und von Palisaden. Von der Seeseite her ist der Hof offen, weil in gewaltiger Höhe gelegen und über die felsige Küste unzugänglich. Im Hintergrund ein starkes, hölzernes, verschlossenes Eingangstor, in der Mitte Röhrenbrunnen, jetzt aber ohne Wasser.

Ein Schwein hängt unweit des Tores am Haken und wird von Noaimon ausgeweidet. Unweit davon steht Melanto und quirlt in einem irdenen Topfe Blut.

Das Wohngebäude steht linker Hand. Neben dem Zugang ist eine Bank angebracht.

Auf dieser Bank sitzt zusammengekrochen der Bettler Odysseus. Laertes, dem Bettler Odysseus nun deutlich in allem fast gleich, kommt aus dem Hause, bemerkt Odysseus und setzt sich neben ihm.

LAERTES

Du bähst dich in der Sonne: magst du wohl
Ein wenig Platz mir lassen, Kamerad?

ODYSSEUS

erschrickt, springt auf, zittert.

Zeus sei mit mir: wer bist du?

LAERTES

Hafersuppe

Hab ich gegessen. Gelt, hi hi, du möchtest
Auch Hafersuppe essen, Kamerad?

ODYSSEUS

Hast du nichts Beßres?

LAERTES

Beßres mag ich nicht.

ODYSSEUS

O meine blöden, blinden Augen: müßt ihr,
Die ihr so vieles saht, nun eingestehn,
Daß ihr noch nichts gesehn bisher, bis heut?

LAERTES

Was murmelst du, Kamerad? Komm, laßt uns
schwatzen.

Odysseus nimmt neben Laertes Platz.

LAERTES

Was treiben sie dort für Geschäfte?

ODYSSEUS

Einer
Weidet ein Schwein aus, und die Magd quirlt Blut.

LAERTES

So geht's hier auf der ganzen Insel jetzt.
Fraß in den Wäldern, in der jungen Feldfrucht:
Fraß! Fraß im Halme, Fraß im Korn und Fraß

Auch in den Wurzeln. Keller und Böden sind
Voll gierigen Ungeziefers, das nichts aufhält,
Auch nicht des Königs goldne Wohnung: denn
Auch sie wird ausgezehrt von Raub und Fraß.
Das Mark des Landes malmen gierige Zähne
Und Rachen, nie gesättigt, würgen's ein.
Laßt uns die Ohren spitzen, Kamerad,
Und horchen, was sie reden.

MELANTO

Weshalb schlachten
Wir heut schon wieder?

NOAIMON

Nun, doch wohl, damit
Du nicht von Fleisch kommst, junger Rotscheck.

MELANTO

Weil manche im Gehöft sich daran ärgert,
Häng ich mein braunes Haar nicht in den Rauchfang,
Noch schneid' ich's mir im Tempel Herens ab.

NOAIMON

Das wär' auch schade, Dickchen, denn ein Roß
Wie du, wer bändigt's ohne feste Zügel.

MELANTO

Mag sein, das junge Mädchen Telemach

Ist diesmal seiner Strafe noch entgangen,
Doch wart ein wenig und bald wirst du sehn,
Wer an den Tisch sich setzt, der ihm gedeckt wird.

NOAIMON

Zu wem soll man sich halten? Es ist schwer.

MELANTO

Mit Sommersanfang herrschet hier als Herr,
Wenn nicht Antinoos, Eurymachos.
Zwar gibt es einige, die wollen meinen,
Penelopeia buhle mit Ktesippos —
Auch dieser ist kein übler Held, ein Kerlchen,
Wie 'n Bergstier, der noch nie ein Joch gefühlt hat! —
Allein ich glaube nicht, daß sie ihn vorzieht.
Viel eher etwa den Amphinomos:
Denn oft verschlingt er sie mit seinem Blick,
In dem Begehrlichkeit aufzuckt wie Feuer.
Und sie wird rot und blaß, die Heuchlerin,
Und birgt die schwimmenden Augen scheu im Schoß.
Oh, sie versteckt sich, doch man muß sie kennen.
Dann sieht man, wie ihr Blick auf Diebstahl ausgeht.
Man sieht noch mehr: verräterisch beben ihr
Nüstern und Mund in heimlicher Verzückung,
So daß die marmorkühle Göttin wankt,
Und ihre keuschverhüllten beiden Knie

Den Trägerdienst versagen und sich weichend
Unmerklich vor dem Pfeil des Eros auftun.
O heiße rote Blume! lüsterner
Und trügerischer Schnee, der durstige Flammen
Des brennenden Sommers hier nur scheinbar einhüllt.
Es kommt ein Tag, und alles wogt in Glut.
Weh dem, der diese falsche Hera heimführt,
Selbst des Athleten wartet langes Siechtum.
Gestauter Liebe Wut läßt ihn nicht los,
Und eingeschnürt in solcher Spinne Netz
Empfängt er Biß auf Biß und muß verbluten.

NOAIMON

Wenn nun Odysseus wiederkäme, o
Du ziegelbrauner Dämon, wäre
Er nicht ein Greis? was glaubst du: würde dann
Mit ihm die Herrin wohl zufrieden sein?

MELANTO

Zufrieden, sie, mit einem Greise? Ei!
Er komme! er versuch es! häng mich selbst,
Gibt sie ihn nicht sogleich der Meute preis
Und läßt von ihren Buhlern ihn zerfleischen.

LAERTES

Ein schlechtes Weibsstück, diese Magd.

ODYSSEUS

Wahrhaftig.

Er stellt sich frierend und ängstlich.

Ich ängste mich, ich ängste mich.

LAERTES

Auch ich!
Doch ich weiß Höhlen voller Laub. Komm mit mir.
Wir wollen in den Bergen uns verstecken.

ODYSSEUS

Es ist nicht wahr, daß ich Odysseus bin,
So kann mein Weib mich mit Bluthunden auch
Zu Tod nicht hetzen. Hab ich recht? und wenn
Ich's wäre, Vater, schwieg' ich mäuschenstill.

LAERTES

Ha ha ha ha! du bist mein Sohn Odysseus.
Warum nicht, wenn doch ich sein Vater bin?
In meinen Lumpen steckt Odysseus' Vater.
Nein, nein, ich log: Laertes bin ich nicht,
Und also kann mich meine Schwieger auch
Nicht hetzen mit Bluthunden. Wär' ich's aber,
Macht' ich's wie du und schwiege mäuschenstill.

ODYSSEUS

röchelt und überdeckt das Gesicht des Laertes mit rasenden Küssen.

LAERTES

Was machst du?

ODYSSEUS

Meinen Vater küß ich. Soll
Ich ihn nicht küssen, wenn ich sein geheiligt Haupt
Nach mehr als zwanzig Jahren wiedersehe?
Drück mich nicht von dir, denn sonst birst mein Herz,
Brennt mir vor Graun mein Eingeweid zur Asche.

LAERTES

Leck' mich nur ab, leck' mich nur ab, Kamerad.
Zwar hatt' ich keinen Bruder, doch du gleichst mir.
Die Götter ließen dich einschrumpfen, ließen
Dein Haupt, wie meins, bebrüten von den Geiern
Der Trübsal, und in ausgezehrter Höhlung
Flattern bei dir und mir verstaubte Motten.
Komm laß uns lallen. Mag die halbgelähmte
Zunge kindischer Greise Torheit plappern.
Klingt es auch hölzern, so erinnere ich mich
Trotz aller Musen keines besseren Klangs.
Entehrte Greise sind der Götter Labsal.
Wo kommst du her?

ODYSSEUS

In eines Räuberschiffes
Bauch lebt' ich fürchterliche Jahre, bis

Ich alt und krank ward, und die Ruderknechte
Mich ganz Entkräfteten aussetzten. Schlafend
Schleppten sie mich hierher an euren Strand.
Dies war ein wunderlicher Schlaf, o Greis,
Und ein Erwachen wie aus tausend Toden.

LAERTES

Du sprichst nicht übel. Doch, wie meinst du das?

ODYSSEUS

Ich plappre nur so gradaus, was mir einfällt,
Und weiß nicht was, und kann mich nicht erinnern.

LAERTES

Die so tun, sind der Götter Lieblinge.
Auf, Götterliebling, komm und laß uns tanzen.

NOAIMON

hält sich die Seiten vor Lachen

Ward so was je erhört: zwei Bettler, taub
Und krumm und steif und lahmgezogen von
Gicht, Alter und Entbehrung, tanzen und
Sie küssen sich und lecken sich die Schnauzen.

MELANTO

hält sich kreischend die Seiten

Dies dacht ich nie zu sehn und es geschieht
Gewiß zum erstenmal, seitdem die Welt steht.

LAERTES

Ich tanz' und krau' dich hinterm Ohr, Kamerad.

ODYSSEUS

Das Gleiche tu ich dir, mein alter Vater.

LAERTES

O sähe doch Odysseus, wie mir's wohl geht.

ODYSSEUS

Weh mir!

LAERTES

hält erschreckt inne

Was schreist du so? wer schlägt dich?

ODYSSEUS

Wehe!

Mit lautem Gelächter haben Noaimon und Melanto den Tanz der Bettler begleitet. Odysseus ist vor Laertes niedergekniet und küßt ihm aufs neue wie rasend Hände und Knie. Indessen hat Melanto den Riegel des Haupttors zurückgeschoben und läßt ihren Vater, den Ziegenhirten Melanteus, ein.

MELANTEUS

ein unruhiger, spitznäsiger, dreister Mensch mit tückischen Augen

Ein alter Ziegenbock ist mir entlaufen,
Ich hört' ihn meckern, und hier find' ich ihn.

Er zieht unter allgemeinem Gelächter Laertes am Barte.

Im Käfig können wir dies Wundertier
Führen von Sparta bis Athen, auf alle

Märkte von Hellas, als den letzten aller
Arkeisiaden. Tanze! lerne tanzen,
Laertes! tanze, alter geiler Bock,
Und sage den Gaffern, was für ein Geschmeiß
Du einst aus dieser Lenden Kraft gezeugt hast.

LAERTES

Wie nennst du mich? Ich bin es nicht. Du lügst!
Bin nicht Laertes, bin ein armer Bettler.

MELANTEUS

Du bist's geworden, und so nimm denn dies.

Er schlägt ihn.

Eumaios tritt mit dem Bogen des Odysseus aus dem Hause. Laertes läuft davon.

EUMAIOS

Was geht hier vor?

ODYSSEUS

heult, schreit, gebärdet sich wahnsinnig

Sie haben meinen Vater
Geschlagen! meinen Vater haben sie
Geschlagen! meinen Vater! hu! hu! hu!

Durch das offene Tor kommen in stolzer Haltung und bewaffnet die Freier Antinoos, Amphinomos, Ktesippos und Eurymachos. Die bedeutendste Erscheinung ist der dreißigjährige Antinoos, nächst ihm Eurymachos.

EUMAIOS

Wer hat, ihr Knechte, gegen mein Gebot
Das Tor geöffnet?

NOAIMON

Diese Hündin tat es.

Er weist auf Melanto.

EUMAIOS

Wer gab dir die Erlaubnis, es zu tun?

MELANTO

Ich hörte meines Vaters Stimme rufen.

EUMAIOS

Mein Ruf, nicht deines Vaters Ruf ist hier
Befehl, Melanto. Schnür dein Bündel denn
Und folge deinem Vater dorthin, wo
Sein Wort regiert.

MELANTO

Dies war mein Wille längst,
Und nur gezwungen hielt ich's bei dir aus.

Sie geht ab.

EUMAIOS

Nun, um so besser.

MELANTEUS

Sie wird gehen, Sauhirt,

Sofern es diese hier zulassen, die
Mächtigen Fürsten, die sie einließ und
Also geziemend zu empfangen wußte:
Anders als du, der Knecht, der sich den Herrn dünkt.

KTESIPPOS

Er ist ein Knecht von zween Leichen, die
Im Meere draußen bersten.

EUMAIOS

Sei es denn
So und nicht anders, Held Ktesippos. Muß
Ich nur nicht dein Knecht sein, bin ich zufrieden.

MELANTEUS

Sagt' ich zuviel, ihr Herrscher? Dieser Alte
Führt furchtlos unverschämte Reden und
Bringt sich mit seiner Zunge um den Hals.

ANTINOOS

Genug. Wir sind bescheidne Gäste, Sauhirt.
Man sagt, du seist ein Neunmalkluger, hörtest
Die Eicheln wachsen und das Gras. Die alten
Weibsen, die unten in der Stadt den Abfall
Nach leckren Bissen durcheinander stökern,
Heißen dich einen heiligen Seher, der
Täglich den fürchterlichen Völkerhirten
Odysseus auf der Insel landen sieht,

Ein Ding, um Säuglinge zu ängstigen.
Nun aber: sieh mich immer forschend an,
Als wär' ich deine Sphinx, du Ödipus
Im Saustall! Dies sind meine Rätselfragen:
Weißt du hier jemand, der es sich getraut,
Nachts mit den Hunden Fürstensöhne, Herrscher,
Wie Waldgetier zu jagen?

EUMAIOS

Ja, beim Zeus,
Ich kenne einen solchen Mann: Odysseus.

ANTINOOS

Du hast es schlecht geraten, Ödipus!

EUMAIOS

Frag die gehetzten Fürsten denn nach ihm.

ANTINOOS

Wenn du ein Seher bist, was siehst du nicht?

EUMAIOS

Was, Held Antinoos, willst du, soll ich sehen?

ANTINOOS

Zuvörderst richte deinen Blick auf mich.

EUMAIOS

Ungern, doch kann ich's dir nicht wohl verweigern.

ANTINOOS

Was steht auf meiner Stirn geschrieben, Hirt?

EUMAIOS

Wär' ich des Lesens kundig, könnt' ich's wissen.

ANTINOOS

Dein Urteil. Dein Verhängnis und dein Tod.
Macht Zeus mich je zum Herrscher über euch,
Ich schwör's beim Styx! hörst du? — so mußt du
baumeln.

EUMAIOS

Auch ich, sobald ich Herr bin, hänge dich.

Die Freier brechen in ein gezwungenes Gelächter aus.

EURYMACHOS

Antinoos, dein Feind ist witzig.

KTESIPPOS

Weißt du,
Was ich mit deinem Leichnam tue, Sauhirt,
Wenn ich hier Herr bin?

EUMAIOS

Nein, wie sollt' ich?

KTESIPPOS

Nicht?!
Ich würde schreien, schmeißt ihn vor die Säue.

EUMAIOS

Du schreist zuviel, Ktesippos, und du wirst
Zuviel beschrieen: schone deine Stimme.

EURYMACHOS

Nun bleibt dir noch zu wissen übrig, Sauhirt,
Was du von mir, bin ich erst Herrscher, zu
Befahren hast. Du bleibst mein Freund. Nimmst Gold
Und gibst mir deine Enkelin als Kebsweib.

AMPHINOMOS

Und kurz, wo ist nun dein Meerwunder, Fürst?
Deine Lampeteia oder Phaëtusa,
Die Nymphe, die den Schlaf dir raubt.

KTESIPPOS

Hier ist sie.

Leukone, ein Wassergefäß auf der Schulter tragend, geht über den Hof.

ODYSSEUS

stürzt ihr mit närrischer Angst vor die Füße

Du Hochherwandelnde, du Zauberin!
Furchtbare Göttin Kirke, die du alle
In Schweine wandelst, die dein Zauber anzieht,
Hab Mitleid mit den Fürsten.

KTESIPPOS

Dieser Bettler
Ist toll.

LEUKONE

Allein er spricht die Wahrheit, Fürsten.

Nur daß ich nicht die Göttin selber bin,
Sondern der hehren Nymphe Magd, die alle
Auf Ithaka so fürchterlich verwandelt.

ANTINOOS

Seht, wie sie zürnt, die Himmlische. Schuf je
Ein Meister, wär's auch Daidalos, wie hier,
Von Elfenbein und Gold ein gleiches Bildwerk?

ODYSSEUS

eilt närrisch geschäftig zu Antinoos und drückt ihm etwas in die Hand

Schnell, schnell, nimm dies, o Held, und rette dich.

ANTINOOS

Was will der kindische Greise?

ODYSSEUS

Schließ die Hand
Und halte, was du hast, und was ich dir
Gegeben, Fürst.

EURYMACHOS

Was gab er dir?

ANTINOOS

weist die leere Hand

Da: nichts.

ODYSSEUS

Das Blümchen Moly war's, das mir Hermeias,
Der Götterbote, einst verehrte, der

Mit goldnem Stab mich grüßte auf Aiaia:
Dies ist die Insel Kirkes, deren Mutter
War Perse, und Okeanos ihr Vater!
Der Göttin Ställe sind voll Schweine, die
Einst Helden waren. Nur das Blümchen Moly
Hat vor dem gleichen Schicksal mich bewahrt.
Gebt acht, ihr Helden, lauscht! auch hier erklingt,
Auf Ithaka, der Göttin Webstuhl. Fürchtet
Der heiligen Web'rin sinnbetörenden
Gesang und ihren Trank aus Gift und Honig.

Leukone ist weiter geschritten und verschwunden.

EURYMACHOS

Recht hast du, Held Antinoos. Du willst
Die Erbschaft Telemachs antreten, eh
Du des Odysseus Erbschaft antrittst.

ANTINOOS

Beim
Allmächtgen Zeus, Eurymachos, so soll
Es sein. Wird sie je deine Kebse,
So fress' ich Kirkes Träber.

EUMAIOS

Nun, ihr Männer,
Spült euch den Mund und wascht die Hände. Dort
Im Krug ist Wasser.

AMPHINOMOS

Deine Pallas trug
Kaldaunen oder Schweinemagen, wie
Mir vorkam, übern Hof.

KTESIPPOS

Flugs mach dich an sie.
Der Knabe Telemach wird ihr das Bett
Doch nicht mehr wärmen: 's ist ein kalter Freund.

MELANTEUS

Dies weiß der Sauhirt nicht: die Schiffer hocken
Am Strand und spähn ins Meer und warten, daß
Sein Leichnam, überhüpft von Geiern, antreibt.

ODYSSEUS

ruft

Sei klug, o Gastfreund, gib Antinoos,
Dem König, deine Enkelin zur Kebse.

EUMAIOS

König wird der, der diesen Bogen spannt,
Kein anderer! den Bogen des Odysseus.
Ich will dem Herrn, der diesen Bogen biegt,
Mich selber biegen, aber keinem schwächren.

ANTINOOS

Genug, wir sind ermüdet, Sauhirt, und
Wir wollen essen, weiter nichts. Dein Wein

Sei gut, sagt uns Melanteus, und dein Brot.
Du wirst uns beides nicht versagen.

EUMAIOS

Zeus,
Verhüte! nicht dem Bettler, der mich anspricht.

KTESIPPOS

Hinein zu Telemachens Leichenschmaus.

Die Freier gehen lachend ins Wohnhaus. Mit ihnen Melanteus und Eumaios, der den Bogen des Odysseus mitnimmt.

ODYSSEUS

ruft ihnen nach

Nehmt auch das Blümlein Moly mit, ich rat' euch!

Ihnen nachblickend, unverwandten Auges, wird seine Haltung drohend, er scheint zu wachsen. Das geschlachtete Schwein wird von Noaimon und hinzugekommenen anderen Knechten fortgetragen. Aus einer Tür, der gegenüber, in welche die Freier verschwunden sind, kommen Telemach und Leukone.

TELEMACH

erblickt Odysseus, der ihm den Rücken zukehrt

Wer ist der Mann?

LEUKONE

Ein Fremder! — Nein, der Bettler,
An dem du dich erst jüngst noch ärgertest.

Odysseus merkt, daß er beobachtet wird, und krümmt sich zu seiner alten Bettlergestalt.

TELEMACH

Richtig! nur wenig fehlte und ich sah
In diesem Jammerbilde Herakles:
So ist mein Sinn verstört durch deine Nachricht.

LEUKONE

ihn begütigend bei der Hand haltend

O Telemach, verstörter Sinn wirkt Unheil.
Bleib, geh nicht zu den Männern in den Saal:
Sie stellen sich, als wärest du ertrunken.
Vielleicht auch täuscht sie eine falsche Nachricht.
Allein, wer weiß? heimtückisch droht ihr Blick.

TELEMACH

Wenn ich im Saal der Mutter früher,
Eh ich nach Sparta ging, die Freier sah,
So war ich wohl ein Lämmlein unter Wölfen.
Nun haß ich jeden, wie der Wolf das Lamm.
Laß mich: sie mögen sehn, daß ich noch lebe.

LEUKONE

Bist du ein Wolf, sind diese doch nicht Lämmer.
Dein Vater war Athenens Liebling, sei
Der Göttin und des Vaters eingedenk:
Des Meisters in den Künsten der Verstellung.

TELEMACH

Und weshalb stiegen sie zu euch herauf?

LEUKONE

Dies zu erfahren, laß uns listig sein.
Geduld!

TELEMACH

Nichts von Geduld! Es ist genug,
Wenn diese Hunde meines Vaters Halle
Besudeln, auf den Polstern dünsten, sich
Ausspeien an die bildgeschmückte Wand.
Es ist genug, mich dünkt, was sie dort tun,
Im königlichen Saale meines Vaters,
Dem lieben, dem geheiligten, wo sich
Die Schmach der Arkeisiaden mit dem Unrat
Ihrer verfluchten Leiber mengt und von
Den heiligen Säulen des Palastes rieselt.
O ekelhafte Schande! seh ich nur
Von ferne blitzen dies entehrte Dach,
So würgt mich Qual, die bittre Galle tritt
Mir in den Mund, und schwarz vor Gram und Wut
Seh ich die Welt. Doch nun nicht weiter! Spreche
Mir niemand von Geduld! Es ist genug!
Ich will hinein! ich will sie züchtigen!
Denn, daß sie mir nachschleichen, meine Fährte
Beschnüffeln, mich zum jagdbaren Wilde machen,
Mich graben, wie den Dachs in seinem Bau,
Davor sei Zeus!

Er stürmt vor.

ODYSSEUS

verstellt ihm den Hauseingang

Halt ein. Siehst du die Göttin,
Die mahnende, nicht hinter dir?

TELEMACH

Wer bist du?
Und welche Göttin siehst du, Mensch?

ODYSSEUS

Die aus
Dem Haupt des Zeus Entsproßne seh ich, Pallas.

LEUKONE

Schlag dieses Mannes Ruf nicht in den Wind,
O Liebster! denn von Leid und Alter wirr
Und kindisch, rührt ihn doch mitunter etwas,
Wie heiliger Wahnsinn an, und er sieht Götter.

ODYSSEUS

Ich sehe Götter auf der Erde wandeln.

TELEMACH

Bist du mehr als du scheinst? Bist du vielleicht
Ein Seher, der dem Herrscher, dem er diente,
Unglück verkündete, und darum etwa
Von ihm verstoßen ward, so nenne dich!
Bist du ein Freund der Götter, sei auch meiner

ODYSSEUS

Nenne mich Niemand, Knabe, ich bin Niemand.

TELEMACH

Du bist nicht Niemand, und ich bin kein Knabe.
Tritt denn beiseit.

ODYSSEUS

Niemand schlug Polyphem!
Niemand ist listig wie dein Vater.

TELEMACH

Zeus,
Erleuchte dieses Narren Kopf.

ODYSSEUS

Dies walte
Der Alleswaltende.

TELEMACH

Und mich dazu.

ODYSSEUS

Den Vater und den Sohn, o Telemach.

TELEMACH

unwillkürlich, betroffen von der Stimme des Bettlers

Wer ruft?

ODYSSEUS

Was schrickst du so zusammen, wenn
Dich Niemand ruft? Du hast in deinem Herzen

Niemand verraten! Du willst herrschen! Du
Warst noch ein Knabe, als dich Niemand oft
Bei Namen rief, und du „hier, Vater" ihm
Antwortetest! Und doch, was schillerte
Dein Auge anders denn Mord, als du vorhin
Niemandes Tod verkündet. Niemand lebt!
Er ist nicht tot! Niemand verlangt's, die Göttin
Wiederzusehen, zu gebieten, wie
In alten Zeiten, in dem Seinen! Niemand
Liebt dich! Niemandes Zunge klebt
Trocken vor Bitternis am Gaumen, so
Wie deine, wenn er seines Hauses Schmach
Im Herzen wälzt. Der schwarze Mord umwittert
Niemandes Haupt! Gib Niemands Bogen ihm,
Den niemand außer Niemand spannt, er wird
So viel Pfeile wählen und sie tauchen
In schwarzes Buhlerblut, als Werber sind
Um deine Mutter unten im Palaste.

TELEMACH

Wer bist du?

ODYSSEUS

Ein Verzweifelter! Leb wohl! —

TELEMACH

Bleib! oder geh! geh! Kehre niemals wieder.

ODYSSEUS

Ja, Knabe, du hast recht, stoß mich hinab!
Warum nicht? Ist das Rund der Erde denn
Für Lebende nicht eng genug? Ist nicht
Kostbar der Fußbreit Moder, den der Strahl
Des Sonnengottes küßt? Wo bliebe doch
Die Erde, wälzte die gestaute Flut
Des Styx, des Acheron, darüber sich
Mit seinem schwarzen Ozean von Leichen?
Dort laß sie ruhn, im Acheron, die Toten.
Dort liegen sie gehäuft bis an den Mond,
Der mit dem schwachen Licht des Grausens und
Entsetzens Berg und Tale übersickert,
Die nie auch nur des Geiers Flug belebt.
Dort find' ich Platz und niemand braucht zu rücken.

TELEMACH
zu Leukone

Geh, laß mit diesem Manne mich allein.

Rückschreitend entfernt sich Leukone.

TELEMACH
fährt fort

Seit ich zum erstenmal dich sah, ward ich
Erregt zum Mitleid halb, und halb zum Grauen.
Du starrst von Unflat, deine Augen quellen
Aus blutgen Rändern, deine Brauen sind

Verfilzt und buschig. Deine Lippe trieft
Und feuchtet dein verfilztes Bartgestrüpp,
Das kein Schermesser sah seit vielen Jahren.
Spärlich bedecken Lumpen deinen Leib,
Den ausgemergelten, von Hunger, Siechtum und
Alter gekrümmten. Deines Mundes Laute
Sind stammelnd. Deiner Brust entringt sich pfeifend
Und röchelnd ein verdorbner Atem. Du
Starrst grinsend bald und blöde vor dich hin,
Bald blökst du laut und blöde wie ein Tier,
Kurz, scheinst besessen und entwürdigt und
Gebunden in unheilbaren Wahnsinns Nacht.
Doch dann auf einmal ist es mir, als wärest
Du weder alt noch krank, noch arm noch hilflos,
Und aus dem Grunde deiner Seele winke
Mir immer etwas heimlich zu: 'ne Weisheit,
'ne Wahrheit, durch den Gauklerwirrwarr, der
Mir vor den Augen steht und mich anekelt.
Willst du mir etwas sagen: rede! hast
Du eine Botschaft auszurichten: sprich!
Du siehst in mir den König dieser Insel,
Der dir gebieten und dich schützen kann.

ODYSSEUS

Wenn du der König dieser Insel bist,
So bin ich wohl ein Bettler: außer du

Hüllst mich in deinen Purpur, setztest mich
Auf deinen goldnen Stuhl, in dem du thronest.
O Telemach, dann wollt' ich von dem Sitze
Mich wahrhaft heben als der Zürnende,
Aufstehen wollt' ich und mich hoch empor
In schrecklich klirrender Rüstung richten, als
Der Rächende, der Strafende, Odysseus.
Was zitterst du?

TELEMACH

bleich

Vor deinem Wahnsinn, Greis,
Der meines Vaters heilge Kraft sich anmaßt.
Und mehr noch vor dem Heros, dessen Ruhm,
Der unerreichliche! dich blendete,
Und deine Seele aus den Angeln hob.

ODYSSEUS

Mein Ruhm ist Fremder Eigentum, nicht meines,
O Telemach, Freund seines Ruhmes und
Nicht deines Vaters! Doch du bist zu jung,
Nur um zu wissen, was der Ruhm, geschweige
Ein Mann und eines Mannes Schicksal ist.
Und wie sich Welt und Götter ihm — und Welt
Und Götter ihn verwandeln müssen, ehe
Er reif ist für den Tod, dem er stets zuläuft. —

Du würdest deinen Vater, sag' ich dir,
Wenn er einst wiederkäme, nicht erkennen.

TELEMACH

Erkennen würd' ich ihn beim ersten Blick.

ODYSSEUS

Ich schwöre beim Zeus, du würdest deinen Vater
Nicht sehn, nicht hören, wenn er vor dir stünde
Und mit dir redete, wie ich mit dir!

TELEMACH

Und ich, beim Donnerer, schwöre: mit dem ersten
Laut seines Mundes müßt' ich meinen Vater
Erkennen.

ODYSSEUS

mit furchtbarem Lächeln

Nun? Und du erkennst mich nicht?!

Leukone kommt wieder.

LEUKONE

Mich litt es nicht entfernt von dir. Du mußt
Erfahren, welches Wunder sich soeben
Zutrug, als du mit unsrem Gastfreund dich,
Dem Leidverfolgten, unterredetest.
Dies ist gewiß, er bringt uns Glück, nicht Unheil.
Seit Monden dörret wasserlose Zeit
Den Boden unsres Eilands aus. Das Bett

Des Stromes stäubt im Wind von trocknem Flugsand.
Nur hie und da floß noch versteckt ein Brunnquell.
Auch dies Gehöft, seit Monden wasserlos,
War übel dran, mit seiner Menge von
Menschen und Tieren, die der Durst verzehrte.
Nun fängt es allenthalben an zu sprudeln,
Durch jede Röhre drängt kristallnes Naß,
Und überfließend steht schon jeder Steintrog.
Auch hier erwacht der Lebensborn: sieh her.

Sie zeigt Telemach den Röhrenbrunnen, der in der Tat eben mit großer Macht zu fließen begonnen hat. Nun kommen voll Heiterkeit und mit großem Gelächter, im lauten, munteren Gespräch etwa dreißig Hirten, verschiedenen Alters, Knechte des Eumaios, hereingestürmt. Ohne vorher auf irgend etwas anderes zu achten, stürzen alle an den fließenden Brunnen, um ihren Durst zu löschen. Jeder will zuerst trinken, sie drängen einander von der Röhre weg und schlürfen direkt vom Rohr oder aus hohlen Händen. Einige bespritzen einander voll Übermut.

Unter den Hirten sind: Glaukos, Lykurgos, Idomeneus, Hektor, Lamon, Dryas, Euphorion.

Zu ihnen tritt Noaimon und Melanto.

LYKURGOS

Die Nymphen sind uns längst vorausgeeilt.
Seht doch, wie hier der kalte Born schon sprudelt.

DRYAS

Dies ist ein großes Wunder, Jünglinge.
Zwar murrt der Donner des Kroniden schon

Seit Tagen um die Schultern des Nereiton,
Doch noch kein Tropfen Wassers fiel herab,
Noch quoll von unten auf, den Quellgrund netzend.

NOAIMON

Wer hat euch hergerufen, Jünglinge?

LYKURGOS

Die heiligen Nymphen dieses Borns, sonst niemand.

DRYAS

Mich rief 'ne Stimme unten aus dem Walde
Und hieß mich hierher eilen auf den Hof.

EUPHORION

Auch mich.

IDOMENEUS

Die gleiche Stimme rief auch mich.

LAMON

Auch mich rief eine solche Stimme an,
Ihr Hirten, der ich doch mit meinen Ebern
Entfernt von euch im Tal der Pinien lagere.

MELANTO

Wie kommt's, daß ihr zu gleicher Zeit hier einstürmt?

ALLE

Dies war uns so wie dir verwunderlich,
Als wir einander trafen vor dem Hoftor.

MELANTO

Was faselt ihr von Stimmen Unsichtbarer?
Ihr seid wie Fliegen und ihr riecht die Fleischbank.

IDOMENEUS

der zurückkehrt, nachdem er sich in den anstoßenden Höfen umgesehen hat. Er dreht sich mit erhobenen Händen einige Male wie im Tanz.

O Nymphen! O Pan! Tut Efeu euch ums Haupt.
Eumaios hat geschlachtet. Im Obstgarten
Düftelt bereits, mit Glut bedeckt, das Mastschwein,
Und thymianduftig quillt ein dicker Weihrauch.

ALLE

begeistert

O Nymphen! O Pan!

DRYAS

Wo ist ein andrer Wirt
Wie unserer, so biedren Herzens? einer,
Der alles Gute mit den Seinen teilt,
Nicht nur die Arbeit.

EUPHORION

iegt einen beliebigen knorrigen Holzpflock in der Nähe des Brunnens auf einen erhöhten Platz

Du seist Priap! Laßt
Uns tanzen, Jünglinge! Und Glaukos nimmt
Die Syrinx an den Mund zur Ehre Pans,

Und auch den Töchtern des Allvaters Zeus
Zur Ehre ihrer frohen Wiederkehr.
Mögen die heiligen Nymphen immer wissen,
Wie sehr sie dem Geringsten unter uns
Willkommen sind, und wie wir dankbar ihrer
Wohltaten stets gedenkend fromm und gut sind.

ALLE

indem sie einen Reigentanz um den Priapos beginnen, durcheinander

Ein Priaplied! Ein Nymphenlied! ein Lied
Zu Ehren des Zeus, der Nymphen und des Pan!

LEUKONE

da Odysseus still für sich weint

Da unsre Hirten froh sind, warum weinst du?

ODYSSEUS

Soll der nicht weinen, dem ein Himmlischer
Im Spiegel zeigt, was er verlor? Ich war
Wie sie. Die goldne Heimat gab
Mir goldne Früchte, reichlich goldnen Wein
Und goldnes Glück. Und kam ich etwa, seit
Ich von der Heimat schied, näher den Göttern?
Sie wohnen Wand an Wand dem großen Pan
Benachbart. Ihre Herden hüten sie,
Die Hirten, und er ist der Hirten Hirt.

Als wir um Ilion uns würgten, sproßte
Hier auf des Muttereilands unberührten
Friedsamen Bergeshöhen diese Saat
Von Jünglingen! Sind es dieselben, die
Ich zu des Krieges Schlachtbank einst hinschleppte
Und die wie Halme neu emporgeblüht,
Nachdem der Schnitter sie geschnitten? Nein.
Sie kennen mich nicht und die Gefährten kehren
Nicht wieder, die ich in die Nacht hinabstieß. —

Man hört außerhalb des Hofes einen weichen gedehnten Hornton. Die Hirten unterbrechen den Tanz.

HEKTOR

Hört ihr den langgezognen Hornton, Hirten?

ALLE

Was ist's? Wo kommt er her? Er weckte mich
Des Nachts! erschreckte mich und meine Herde.
Kam aus der Erde bald, bald aus den Wolken.
Und manchmal war die Nacht bei seinem Klang
In jähes, kurzes, stummes Licht getaucht.

HEKTOR

Traut einem alten Schweinehirten. Zum
Olymp wird jeder Berg, sofern die Götter
Es wollen und der Wissende erkennt,
Wo sie zur Ratsversammlung sich versammeln.

Da fliegt der Götterbote ab und zu.
Die Wolke murrt. Der Höhenrauch in Schwaden
Zieht um. Die Schwalbe kreischt. Die Schafe bellen
Wie Wölfe und im Hafen hebt der Meergreis
Porkys den weißen Scheitel aus der Salzflut.
Schon einmal traf dies zu auf Ithaka,
Einst, da Odysseus, unser König, auszog
Gen Troja. — Ach, er kehrte nie zurück! —
Der Bauer sah zu jener Zeit Demeter
Durchs grüne Korn herschreiten. Pallas lehnte
Geharnischt an des Tempels heiliger Pappel.
Pan tobte durch die Syrinx, so wie heut,
Als wär' das grüne Rohr ein rauhes Stierhorn.
All dies bedeutet etwas, glaubt es mir.

ODYSSEUS

tritt unter die Hirten mit den Bewegungen eines Blinden

Hirten, Apoll nahm mir das Licht, er machte
Mir eine weiße Rinde übers Auge.
Doch dafür gab er mir die innre Sehkraft.
Hört denn: ich weiß und fühle, was heranschleicht.
Dies ist das Horn des kriegerischen Pan,
Dem ihr das Heiligtum errichtet habt
Am Koraxfelsen. Habt ihr selber ihn
Nicht Pan den Kriegerischen zubenannt?
Nehmt Waffen! Hole jeder seinen Speer,

Und wenn Eumaios winkt, der Herr des Hofes,
So seid bereit und stürzt euch auf den Feind.

MELANTO

Du grindiger, verfluchter Pracher! du
Verlaustes, widriges, verdammtes Unflat!
Nun schere dich, nun packe dich vom Hof,
Wenn du nicht willst, daß ich die Zunge dir
Ausreiße, listger, hintertückischer Lumpenhund!
Dies sollen sie erfahren, was du anstellst,
Kriechende Viper! ja erfahren sollen's
Die Fürsten, die dies Haus beehren und
Die dort im Saal sind. Wart' nur: eine Schlinge
Ist schnell genug gemacht, und baumeln sollst du,
Einschleicher, bald genug am nächsten Birnbaum.

ODYSSEUS

Schlagt sie in Fesseln, knebelt sie und werft sie
In einen Kerker, wo kein Lichtstrahl eindringt.
Kein andrer ist's als Zeus, der's euch befiehlt.

Es blitzt, fast gleichzeitig Donnerschlag. Die Hirten ducken sich wie unter einem Peitschenhieb und tun, was ihnen anbefohlen ward. Melanto, vom Schreck gelähmt, wird fortgeschleppt. — Hierauf unterirdischer Donner.

ODYSSEUS

Poseidaon, antwortest du dem Gotte,
Des Braue mir Gewährung eben winkt?

Antwortest du dem Wetterleuchtenden
Trotzig auf alten Groll mit deines Abgrunds
Rollendem Donner? Färbst du rings die See
Schwarz in ohnmächtger Wut? Hier steh ich, hier!
Und achte deiner nicht. Denn draußen liegt
Auf deinem Meer der Pallas weißer Schild,
Und gleißt herauf zu mir, so sehr es nachtet.
Laß die Gestade donnern, Schrecklicher.
Gelb dampft der Strand! nur zu! rolle nur immer
Im galligen maßlosen Grimme mächtige
Schwarzgrüne Platten schweren Erzes, und
Zerbrich am Felsen sie zu weißem Staub.
Ich hasse dich und spotte deiner, hier
Von sichrer Klippe, die du doch nicht einschluckst.
Recht so! mach auch die Berge wogen! Recht so,
Du zahnloses, neidgrünes, pantschendes
Waschweib! Um mehr zu leiden, litt ich schon
Zu viel: so oder so, ich bin am Ziele.

Er fällt auf das Angesicht und bleibt regungslos liegen. Inzwischen ist ein Wetter aufgezogen mit einem düsteren schwefelgelben Licht. Öftere schwache Blitze und schwaches Donnermurren. Wolken formen, bewegen sich schweigend und gigantisch wie finstere zergehende Gebirge. Außer Odysseus ist nur Telemach und Leukone auf dem Hof zurückgeblieben.

TELEMACH

Wo ist er? Sank er in die Erde?

LEUKONE

Nein!
Er betet, scheint es, zu den Himmlischen.

TELEMACH

So betet er, die Flüche abzuwaschen,
Die er noch eben ausstieß?

LEUKONE

Telemach,
Er ist ein Seher und des Gottes voll.
Er schäumt! Er windet sich in Zuckungen.

TELEMACH

Und auch die Erde zuckt. Sie zuckt! Mich schwindelt's.

LEUKONE

O Telemach, ist dies kein Halbgott? Sammelte
Dies Seherhaupt nicht Strahlen?

TELEMACH

Wehe!

LEUKONE

Und
Lieh ihm der Göttervater nicht den Strahl
Auf seinen Anruf?

TELEMACH

Wehe!

LEUKONE

Schrecklich war

Sein Hadern. Doch der Speer in meiner Hand
Begann zu glühn, indes er schmähte! Und
Mir war, ich wüchse, trüge Helm und Schild,
Und müßte kämpfen ihm zur Seite, wär's
Auch wider Götter. Übermächtig ist
Sein Leid und setzt die Himmlischen ins Unrecht.

TELEMACH

Zeus! Wetterleuchtender! Du machtest mich
Zum Manne, um mich wieder zu entmündigen.
Was schickst du diesen fürchterlichen Gaukler
Und leihst ihm deinen Donner? Allzuhelles
Leuchten macht blind, und allzulauter Schlag
Weckt nicht, noch macht er hören: er macht taub.
O heilge Weiten! heilge Weiten! fliehn!
Wär' seine Irrfahrt wirklich denn zu Ende,
Des Manns, des Namen ich nicht nennen mag,
So ist der Tummelplatz, ist der Irrgarten
Der Welt nun leer. Und Götter brauchen immer
Ein neues Spielzeug: fort! ich will es sein.

LEUKONE

O Telemach, wie bist du so verwandelt.

TELEMACH

Ich wanke, greife hilflos um mich her,
Und taumle.

VIERTER AKT

Der gleiche Raum wie im zweiten Akt, jene Halle aus Stein, mit dem langen Tisch

Eumaios, gleich darauf Eurykleia

EURYKLEIA

in fassungsloser Angst hereinstürzend

Was war dies für ein fürchterlicher Blitzschlag.

EUMAIOS

der sich mit dem Bogen des Odysseus zu schaffen macht

Recht so. Die Erde lechzt, und meinen Herden
Mangelt das Wasser. Der Kronide sammelt
Seit Wochen sein Gewölk, umnachtet schweigend
Die waldbedeckten Gipfel des Nereiton.
Gern hör und seh ich, wenn der Finsterbrütende
Mit Strahl und Donner endlich niederbricht.

EURYKLEIA

angstvoll

Es riecht nach Schwefel hier und brandig, Hirt.

EUMAIOS

grimmig

Recht so! Ausräuchern will der Himmlische
Die Schänder des Gastrechts.

EURYKLEIA

Hirt, verstecke mich,
Wenn, wie sie sagen, Freier hier im Haus sind.
Denn wahrlich, ich, die ältste Schaffnerin,
Bin ihrem Haß nicht zu gering und ihrem
Tückischen Mißtraun.

EUMAIOS

Laß es gut sein, Alte,
Sie werfen auf der Tenne mit der Scheibe
Und trinken gierig meinen schwarzen Wein.

EURYKLEIA

Eurymachos ist unter ihnen?

EUMAIOS

Ja.

EURYKLEIA

Sieht er mich hier, so ist mein Tod besiegelt.
Mir gibt er schuld, dass seine Metze, die
Melanto, von Penelopeia nicht mehr
Im Haus geduldet ward und nun bei dir lebt.

EUMAIOS

So zog Leukone den Antinoos:
Und den Eurymachos mir die Melanto
Über den Hals! und den verräterischen
Vater der Dirne auch noch obendrein.

Mein niedrig Dach ward hoch geehrt: du siehst es.
Wären's doch Eber, steckt ich sie auf Mast
In meine Kofen: doch nun sind's nur Menschen,
Und schlechte dazu! verdorbnes Fleisch und Blut.

EURYKLEIA

Laß mir das Saumtier bringen, Hirte, ich
Muß fort. Mich hält es länger nicht. Mich jagt
Die Angst vor Gott und Menschen und zugleich
Die Freude über Telemachens Heimkunft,
Die ich der Fürstin gleich berichten muß.

EUMAIOS

Noch prasselt Regen und Hagel übern Dachfirst,
Gedulde dich so lange bis es nachläßt.

EURYKLEIA

Viel lieber fallen in Kronions Hand
Als unter die Fäuste rachbegieriger Menschen.

EUMAIOS

So schließ ich diese Seitentür dir auf
Und leite dich hinab die Felsenstiege,
Geheim, zum heiligen Ölbaum, wo der Knabe
Auf mein Geheiß mit deinem Eslein wartet.

Er öffnet den Riegel der verschlossenen Seitenpforte.

EURYKLEIA

Schnell, Sauhirt! — Halt! — 'Ne schwere Sorge frißt
Mir noch am Herzen: was wird aus Laertes?

EUMAIOS

Du hältst ihn nicht! Soll man ihn packen und
Wie einen kranken, alten Adler ihn
In einen Käfig tun: so bricht sein Herz.
Lieber laß mit Zeus' Töchtern ihn verkehren:
Den Göttinnen, die ohne Dach sind! und
Ihn ruhn auf trocknem Weinlaub. Weiß er doch,
Die Götter und die Hirten kennen ihn,
Und meine arme Seele ist ihm treu.

Er öffnet die Tür, feuchte gereinigte Luft und Klarheit strömt ein.

EUMAIOS

Sieh, wie der Iris weiter, bunter Bogen
Sich herwölbt. Fußt er nicht mit einem Schaft
Unten auf unsres Königs Haus? und macht
Die goldnen Ziegel funkeln? während hier
Der andre Schaft in naher Nähe ruht,
Am Korax-Felsen, und den heilgen Ölbaum
Athenens — auf dem weitumschauenden Ort —
In farbiges Glitzern einhüllt? Sage, was
Du willst, du Furchtsame! Dies deut' ich mir
Als einen heilgen Wink, der Glück verheißt.

Er weist Eurykleia den Bogen des Odysseus.

Des Donnerers Tochter ist nicht müßig: sie!
Die Göttin! die vor allen andren unsren

Verschollnen König liebt. Ich sah so viele
Tageulen nie auf ihrem heilgen Ölbaum
Sich sammeln. Nie entstieg so viele Male,
Wie jetzt, die Himmlische der klaren Nacht
Und stand mit Speer und Schild in meinen Träumen.
Sie schreitet ums Gehöft, und jeden Tag fast
Berichtet mir ein Hirt, der sie erblickt hat,
Wie sie inmitten einer Herde Wacht hält. —
So hieß sie des Odysseus Bogen mich
Rüsten, mit einem Mund, der lautlos war,
Weil Götterwort den Menschen tötet! — und
Nun wartet diese Waffe auf den Schützen.

Eumaios entfernt sich mit Eurykleia durch die Seitentür, die offen stehen bleibt. Gleich darauf kommen von rückwärts Leukone und Telemach.

LEUKONE

Nicht so! nicht so, Geliebter!

TELEMACH

O Leukone!
Wie seiner selbst unkundig ist der Mensch.

LEUKONE

Wo aber willst du hin, wenn du hier fortgehst?

TELEMACH

Gleichviel: dorthin wo nicht die Heimat ist.
Dort find' ich mich, und meines Vaters Sternbild

Leuchtend auf meine junge blinde Freiheit.
Und wenn du mutig bist, gehst du mit mir.

LEUKONE

Du hast kein Schiff und hast kein Schiffsvolk.

TELEMACH

Nur
Ein Wink und alle springen wiederum
An Bord, die mir nach Pylos folgten und
In Porkys Hafen eben landeten.
Was soll ich auf ein bröckelnd Erbe hoffen,
Wo mir das Schrankenlose offen steht,
Voll ungemessenen Reichtums meiner wartet.

LEUKONE

O wüßtest du, wie sehr die Seele mir
Weh tut, mich bitter schmerzt, bei deinen Reden.

TELEMACH

Weil ich mit dir mehr spielte als mit Knaben,
Meint meine Mutter und auch du, Leukone,
Ich müsse wie ein Mädchen fühlen und
Nicht wie ein Mann. Ich bin ein Mann! Ihr irrt euch!
Zwar hatt' ich keinen Vater, als ich seiner
Bedurfte, wuchs als Waise auf, ward groß
In weichlicher Verwahrung einer Witwe.
Doch Zeus vergaß mich darum nicht: Zeus kennt mich!

Nur ihr wollt mich nicht kennen und begreifen:
Ihr Weiber! und vor allen andren: du!
Was soll ich betteln? Hab' ich nicht genug
Dich angefleht und deine spröde Kühle
Doch nicht gebrochen? immer streichelst du
Und küssest etwa mahnend meine Stirn,
Wie einen Knaben mich beschwichtigend.
Und doch kam ich um deinetwillen nur
Zurück auf dieses fluchverstörte Eiland.
Schläng' es das Meer doch ein, so wie es ist.

Er umarmt Leukone und hängt weinend an ihrem Halse.

LEUKONE

O Telemach, komm zu dir selbst. Du bist
Wie Aiolos, der Gott der Stürme, den
Die eignen Stürme selber packen und
Aufheben und hinwirbeln durch den Luftraum.
Was hat dich so entwurzelt, Telemach?

TELEMACH

O dieser Bettler hat mich angepackt
Stark wie ein Dämon und ich bin ganz hilflos.
Denn wenn hier einer kommt mit brüchiger,
Gemeiner Stimme, fremd, ganz fremd mir! ein
Pracher! ein Pocher! der mir nah- und zudringt
Und meiner heilgen Seele heilge Tür

Eintritt, einschlägt, mit Fuß und Faust und sagt,
Und sagt ... und sagt ... mit dreistem Zwinkern sagt,
Oder mit wildem Aufblitz des Befehlens:
Ich will in deiner Seele herrschen als
Der Vater, der Gebieter, als der Gott!
So sinkt des Todes Wolke um mich her
Oder der blutge Wahnwitz der Atreiden.

LEUKONE

Nicht so: sprich anders! anders! Telemach!
Was jener ist, ob Mensch, ob Gott, ob Dämon,
Bleibe einstweilen noch dahingestellt.
Bei seinem Nahen sproßten alle Quellen
Und was er tat, schien es auch rätselhaft,
Ward dir zum Guten und nicht wider dich.
Auch er haßt die Verderber deines Hauses.
Sofern er rückkehrt — was nicht sicher ist,
Entschwand er doch wie Nebel in den Lüften! —
Müssen wir prüfen, was er weiter anstellt.
Denn dies ist wahr, die Welt ist voll Betrüger:
Und dies nicht minder, daß der Listigere
Der Größere! — der Schlauste unter allen
Der Größte ist! Drum laß uns auf der Hut sein.
Doch, Telemach: wenn je die Götter ihm,
Dem Übergewaltigen, die Heimkehr schenken —
Wie denn das Haus voll dunklen Ahnens ist,

So wirst auch du heimkehren zu dir selber.
Nicht fliehn wirst du: verkehrt zum Widersinn
Den reinen Sinn der Sohnesliebe, in
Häßlicher Abkehr, törichter Verzweiflung
Nicht fliehn, dich selber geißelnd und mißhandelnd.

Telemach hat sich mit einem plötzlichen Ruck losgerissen und den Bogen des Odysseus ergriffen, dessen Senne er vergeblich an beiden Enden festzumachen sucht. Er vermag den Bogen nicht zu biegen. Indessen kommt Eumaios durch die offengebliebene Tür zurück, beobachtet die Bemühungen Telemachs, bricht in herzliches Gelächter aus und weist dann mit der Hand in die Landschaft.

EUMAIOS

Sieh diesen Regenbogen, Telemach:
Der Gott spannt seinen Bogen leichter als
Du deinen.

TELEMACH

wirft den Bogen von sich

Fort! er ist nicht mein.

EUMAIOS

Doch ist er's.
Und eines Tages klingt die Senne auch,
Von deiner Hand gespannt um beide Enden.

TELEMACH

Er steckt voll Zauberei. Er steckt voll Unheil.
Ihn steift ein Dämon, der mir feindlich ist.

Fast weinend vor Beschämung und Ingrimm tritt er nun in die offene Tür, in die Ferne blickend.

EUMAIOS

leise zu Leukone

Was lief ihm übern Weg? was ist geschehen?

LEUKONE

O wüßt' ich das nur selbst, Großvater: doch
Sein neuer, starker Mannesmut ist hin.
Als er von mir erfuhr, die wildesten
Der Werber um die Mutter seien hier,
Wollte er unter sie stürzen mit dem Schwerte.
Vielleicht mit Unrecht hielt ich ihn zurück.
Und dann war da der Bettler. O Großvater,
Wer ist doch dieser Hilfeflehende,
Der Feuer vom Himmel rufen kann und dessen
Anblick den jungen Helden Telemach
Mit Angst des Todes anhaucht?

EUMAIOS

Was heißt das?

LEUKONE

Weißt du, daß er sich für Odysseus ausgibt?

EUMAIOS

erschrocken

Wer gibt sich für Odysseus aus, sagst du?

LEUKONE

Der Bettler, der um Mittag heut ins Haus kam.

EUMAIOS

Nun, und? Seid ihr denn wirklich so vernunftlos,
Daß des Landfahrers armer Wahn euch ansteckt?
Kenn' ich nicht meinen Herrn, betörte Kinder?
Ist er mir nicht vertraut von Jagd und Fischfang
Und von so manchem Wettspiel auf dem Kampfplatz?
Deckte uns nicht ein Mantel oft des Nachts,
Wenn wir dem Wolf nachpirschten in den Bergen?
Ihr Unerfahrnen! wenn dies ausgesaugte
Eiland je seine Sohle wieder spürt,
So wird es beben und ihn so verkündigen.

LEUKONE

Die Kiesel hüpften, also hat's gebebt.

EUMAIOS

Und träte er vor meine Augen, mit
Der Kraft des Proteus, des Meergreises, sich
Umwandelnd in Gestein, in Tier, in Pflanze,
In Vogel oder Fisch! ... was mich betrifft,
Vor mir kann sich Odysseus nicht verbergen.

TELEMACH

Bist du dir des ganz sicher, Vater Hirt?
Noch jüngst erzählte die spartanische

Helena mir am Tisch des Menelaos,
Wie sich mein Vater durch die Tore Trojas
Unkenntlich einschlich. Der Gewaltige
Nahm eines Bettlers scheußliche Gestalt an,
Erschien als Siecher, Husten krächzte hohl
Aus kranker Brust ihm und sein Blick war triefig.

EUMAIOS

'S ist Wahnsinn! doch wo ist der Mann? Euch ängstet
Verstörter Sinn der schicksalsträchtigen Zeit.

Odysseus kommt aus dem rückwärts anstoßenden Raume. Er scheint größer und mächtiger geworden, schreitet aber immer noch ein wenig gebeugt und schwer und lautlos wie ein gigantischer Waldmensch. Seine Augen prüfen mit verstohlenen aber bohrenden Blicken schon aus der Ferne die, denen er sich annähert. Sein Gesichtsausdruck ist in Stirn und Augen stille lauernde Wut, tiefer ein schreckliches Lächeln. Die Dämmerung ist hereingebrochen.

TELEMACH

erschrocken

Der Dämon! Bin nur ich der Sehende?
Oder erkennt auch ihr, wie er dort aufsteigt?

EUMAIOS

mit gewollter Unbefangenheit

Gut, daß ich endlich dich entdecke, Alter.
Wir haben Fürsten heut im Haus zu Gast:
Mache dich nützlich, wenn sie tafeln, und

Damit sie ihre Mäuler finden, hüte
Das Licht und speise dort das Feuerfaß.

TELEMACH

Er wächst! er dehnt sich! er erfüllt das Haus
Und niemand außer ihm kann drin noch atmen.

EUMAIOS

ängstlich

Er spricht nicht. Mädchen, rede du mit ihm.

LEUKONE

Willst du des Feuers hüten, fremder Vater?

Odysseus tritt neben das Feuerfaß.

LEUKONE

unsicher

Warum noch fragen? Seht, er will es tun.

Noaimon tritt ein, mit blutiger Schürze und das Haupt mit Efeu bekränzt. Durch die hinter ihm offengebliebene Tür hört man Gesang und Musik der Syrinx.

NOAIMON

hochrot von Feuer und Wein, mit Frische

Das Fleisch ist gar. Das Gastmahl kann beginnen.

EUMAIOS

Schon hast du dich bekränzt, Noaimon: laß
Den Efeukranz nun schneiden für die Freier.

NOAIMON

Meister, für Gotteslästerer Kränze? ungern.

TELEMACH

Geh, lade denn die Allgefräßigen,
Daß sie herkommen an Odysseus' Tisch,
Um sich mit unsrem Gute aufzumästen.

Noaimon geht hinaus.

Und nun, du Bettelmann. Denk, heute sei
Des Kronos Tag, ein wahrer Mummenschanz! —
Kronos fraß seine Kinder, wie du weißt! —
Doch dient der Herr an seinem Tag dem Knechte:
Der schlechte Knecht gebietet seinem Herrn!
Gebiete, was ich tun soll! An die Tafel
Der Fresser unsres Guts mich quetschen, oder
Gehn, mich verstecken in den Schweinestall? —
Erst schüttelst du den Kopf, dann nickst du: gut,
Ich folge, wie das Hündlein dem Gebieter.

Er geht schnell, durch dieselbe Tür wie Noaimon, ab.

EUMAIOS

zu Odysseus

Soll heut des Kronos Tag sein, Feuerhüter,
Und er, der junge Herrscher selbst, gehorcht dir:
Gebiet auch uns! Soll ich dem wilden Sinn
Der Freier willfahren: muß Leukone ihnen
Bei dieser Schwelgerei Handreichung tun?

ODYSSEUS

geheimnisvoll und furchtbar

Ah! bah! Da glotzt die Magd! da glotzt der Knecht!
Da glotzt der Knecht und glotzt die Magd! und wissen
Beide nicht, was zu tun ist. Ist sie etwa
Phönizisches Glas? zerbricht sie etwa, wenn
Ein Fürst sie ansieht, einer von denen, die
Doch ihre Königin Penelopeia
Naher Gemeinschaft würdigt?

Man hört das wüste Gelächter der sich nähernden Freier.

Geht, und wenn
Der Brand aufflackert, kehrt zurück! Gehorchet!

Eumaios und Leukone entfernen sich nach rechts in den Hof. Die von Eumaios entriegelte Tür nach links ist nur angelehnt. Durch Wein und Spiel erhitzt kommen die Freier aus dem hinteren Raum in den vorderen. Es sind Antinoos, Amphinomos, Eurymachos, Ktesippos. Mit dem Eintritt in den vorderen Raum stutzen sie und brechen ihr Gelächter ab.

ANTINOOS

Hier riecht es süßlich wie in einem Schlachthaus.

EURYMACHOS

Und ist so düster wie in einer Gruft.

KTESIPPOS

Will man uns hier zum Narren halten? Macht
Dies Schweinehirtenvolk sich unsichtbar?

Will dieses Knechtgesindel etwa sich
Aufspielen, sich erfrechen gegen Fürsten?

EURYMACHOS

Das mag wohl sein, wenn man des Beispiels denkt,
Das noch vorhin Eumaios selber gab.

KTESIPPOS

Warum läßt sich der Sauhirt nicht mehr blicken?

ANTINOOS

Odysseus am Feuerfaß erblickend

Was wollt ihr mehr? Der Blümlein-Moly-Mann! —
Der Hausherr sorgt für würdige Vertretung.

AMPHINOMOS

Hier ist ein Nest voll Ungeziefers, eine
Brutstätte der Heimtücke gegen uns:
Kommt uns je Unheil, so ist hier der Ursprung.

ANTINOOS

Der Schäferhund haßt einen Wolf nicht so
Als dieser zähe Schweinehirt uns Fürsten.
Genau besehn hat er nicht einmal unrecht.
Wär' er mein Knecht und hielte mit so zäher
Treue an mir wie an Odysseus fest
Und Telemach, dem rosenwangigen Mägdlein,
Und hütete mir so des Hauses Güter,
Gott weiß, ich hielt' ihn wert, wie einen Freund.

EURYMACHOS

Antinoos hat seine weiche Stunde,
Wo er am liebsten kleine Kinder herzt,
Ja, Säuglinge mit einem Liedchen einlullt.
Allein, dies geht vorüber. Sag uns, Fürst,
Was dünkt dich nun, meinst du noch jetzt,
Daß Telemach hier im Gehöft versteckt ist?

ANTINOOS

Mir ahnt, er hatte Glück auf seiner Reise.

AMPHINOMOS

Vergeßt niemals, warum wir hier sind, Fürsten.
Nehmt diesen Knaben Telemach nicht leicht.
Er wirbt, er schleicht umher und macht sich Freunde.
Wer weiß denn überhaupt, ob er in See ging?

ANTINOOS

Er ging in See! Dies ist ganz sicher.

AMPHINOMOS

Dann,
Beim Zeus, kommt er vielleicht mit einem Schweif
Von Griechenschiffen hinter sich nach Hause.
Was dann?

ANTINOOS

Dann kommt ein blutiger Austrag und
Der Stärkere bleibt auf dem Plan: sonst nichts!

EURYMACHOS

Wo ist Melanto? Seit ich sie erblickte
Vorhin, im Hof, ist sie verschwunden und
Nicht wieder aufgetaucht. Die Dirne ist
Mir treu: sprech ich mit ihr, so weiß ich alles,
Und also auch, ob Telemach im Haus ist.

KTESIPPOS

Fürsten, ihr tragt doch Schwerter! Fasset doch
Dies bäurische Gesindel kräftig an,
Wie sie's gewohnt sind und wie sie's verdienen.
Wenn sie auftauchen, packt sie, wollen sie
Nicht Rede stehn, drückt ihnen kurzer Hand
Die Gurgel ein, die ihnen doch nichts nütz ist.
Verstecken sie sich, holt sie! aus den Kofen
Der Schweine, aus der Kammer, aus dem Bett
Und machet sie diensteifrig mit dem Knittel.

Er brüllt und schlägt auf den Tisch.

Wirtschaft! Wirtschaft!

Das Feuer der Feuertonne geht hell auf und beleuchtet den immer mehr verdüsterten Raum. Nun wird durch die Hoftür für die Freier aufgetragen. Glaukos schreitet mit der Syrinx voran, die er spielt. Es folgt Dryas, der die Schüssel mit dem Schweinerücken auf dem Kopfe trägt, Lamon mit einem gewaltigen Weinschlauch, Leukone mit einem Wassergefäß um die Hände zu begießen, Noaimon mit Bechern und Efeuranken Gleichzeitig kommt Eumaios.

KTESIPPOS

Dein Glück, daß du dich noch auf uns besannst, Hirt.

EUMAIOS

Ihr Fürsten, das Gewitter hielt uns auf.
Der Wassersegen löschte unsre Feuer.
Doch sei ihm das vergeben: ist er doch
Von allem, was da dürstet, heiß erwünscht.

EURYMACHOS

Wo ist Melanto, deine Magd, Eumaios?
Warum bedient sie uns nicht auch bei Tisch,
Wie wir's gewohnt sind, unten im Palaste?

EUMAIOS

Auch ohne sie fehlt's euch an nichts, glaubt mir.

EURYMACHOS

Du weichst mir aus. Sag mir erst das: wo ist sie?

EUMAIOS

Wüßt' ich es dir zu sagen, sagt' ich's dir.

ANTINOOS

Als ihm Leukone Wasser über die Hände gießt

Warum bist du verweint, schöne Leukone?
Etwa weil Knabe Telemach nicht gut tut
Und ihm die Untreu aufsproßt mit der Mannheit?
Getröste dich, so sind wir alle.

KTESIPPOS

Ei

Ich wette, Knabe Telemach und sie
Sind, wie der Kypris Tauben, unzertrennlich.

AMPHINOMOS

Sind, Fürst? Sie waren! sind nicht mehr,
Denn der Ephebe treibt im Jonischen Meere,
Und Fisch und Möwe streiten um den Leichnam.
Oder meinst du, dein Buhle lebe noch?
Und hältst du ihn wohl gar im Kämmerlein
Verborgen, den Gespielen deiner Kindheit?
Wir tun ihm nichts. Gib ihn getrost heraus.

ANTINOOS

Bekränzt euch, Fürsten, und vergeßt der Trübsal.
Nicht übel ist, was uns Eumaios auftischt.

Glaukos spielt die Syrinx. Die Freier bekränzen sich und beginnen zu tafeln.

EURYMACHOS

eigensinnig, als ihn Leukone bekränzen will

Melanto legt den Kranz mir um, nicht du.
Die derbe Melkerin des Ziegenstalls,
Die mir Pans Bocksduft bringt in erdiger Haarflut!
Und deshalb, Hirt, zum letztenmal: wo ist sie?

Er hat den Efeukranz fortgeschleudert.
Melanteus kommt in großer Erregung herein.

MELANTEUS

Ihr Fürsten, daß ihr's wißt, in diesen Mauern
Lauert Verrat. Indes ihr tafelt, übt
Man tückisch im verborgnen hier Gewalttat.
Seht, wie er sich verfärbt, der Schweinehirt:
Das Werkzeug des Geschlechts der ränkevollen
Arkeisiaden, das noch unterm Fluch
Der Götter nicht sein zähes Leben aushaucht.

Alle sind aufgesprungen, außer Antinoos.

ANTINOOS

Stör' uns die Mahlzeit nicht. Was ist geschehen?

MELANTEUS

Melanto, meine Tochter, liegt in Fesseln,
Bewacht von Hirten, die in Waffen sind.
Man stieß ihr einen Knebel in den Mund,
Damit sie, die treu zu euch Fürsten hält,
Nicht mehr verraten kann, was hier im Gang ist.

EUMAIOS

Ihr Herrn, wenn dieser Ziegenhirt nicht lügt,
Des Rachsucht mich verfolgt seit vielen Jahren,
So bin ich ganz unwissend dieser Tat.
Allein er lügt, lügt, um mich zu verderben.
Wir hängten seinen Bruder, weil er heimlich
Die Ziegenherde unsres Herrn bestahl

Und an Seeräuber seinen Raub verkaufte.
Was Wunder, denkt er nun auf meinen Tod.

Eurymachos, der nach der Meldung des Ziegenhirten hinausgestürzt war, kehrt jetzt mit der vollständig erschöpften Melanto wieder.

ODYSSEUS

Seht nicht auf mich, ich bin ein rasender
Narr! bin ein Narr, der rast! ein Rasender!
Laßt mich! blickt nicht auf mich! legt mich in Fesseln.

EURYMACHOS

mit wuterstickter Stimme

Sag uns nur eins: wer dazu den Befehl gab?
Und wenn es auch Eumaios selber wäre,
Er müßte köpflings nieder in die Nacht.

MELANTO

streckt die Hand gegen Odysseus

Der war es, der am Feuer steht: der Bettler!

ODYSSEUS

mit rollenden Augen, wahnwitzig

Der uns der Flamme Saat vom Himmel brachte,
Daraus des Feuers Blume keimte, war
Prometheus! Seht, ich pflücke Blumen! seht,
Ich pflücke Blumen!

Odysseus stellt sich so, als ob er die Flammen abpflücke.

ANTINOOS

der wie Amphinomos in lautes Gelächter ausbricht

Nun, Eurymachos,
An diesem Feuerblumen-Gärtner wirst
Du dich wohl nicht vergreifen, denk ich mir.
Er tat unwissend, was er tat, im Schwachsinn!
Die ihm gehorchten, muß man strafen, denn,
wahrlich, gefährlich ist zu große Einfalt.

KTESIPPOS

schleudert einen Schemel nach Odysseus, den jener mit dem Arm pariert

Tilgt aus dies rasende Geziefer, Fürsten,
Des Wahnsinns, das sich giftig schäumend aufreckt.
Sonst gebt ihr jedem Frevel einen Freipaß.

ODYSSEUS

mit schrecklichem Lächeln

Weißt du, Ktesippos, wem du das getan hast?

KTESIPPOS

Wie ich dich schätze, räudiger Schädling, bist
Du einer von den Göttern des Olympos,
Und heiliger Blödsinn füllt das Hirn dir an
Eng, wie gequollene Erbsen einen Tontopf.
Möchtest du, brüchige Scherbe, doch zerplatzen.

EURYMACHOS

hat Melanto viel Wein zu trinken gegeben

Erhol dich, braves Kind. Komm wieder zu dir.

ANTINOOS

Kommt ihr auch endlich wieder zu euch, Fürsten,
Und laßt uns diesen Spaß des großen Pan,
Den er mit Magd und Knecht sich machte, so
Belachen, wie's sich ziemt. Ein solcher Schreck
Darf Helden eine Mahlzeit nicht versalzen.

MELANTO

Traut diesem Bettler nicht, der sich verwirrt stellt.
Er ist ein Schleicher, ein Kundschafter, ganz
So hell und klug im Kopf wie irgendwer.
Und überdies, wenn ihr es noch nicht wißt
Und es die Freier im Palast nicht wissen:
Auf diesem Hof verbirgt sich Telemach,
Der heute heil von seiner Reise heimkam.
Und deshalb banden sie mich fest, daß mir
Die Arme tot sind, knebelten den Mund mir,
Damit ich euch nicht warnen könnte. Seht
Den Hirten, wie ihm seine Lippe bebt
Und wie Leukonens Miene sich verändert.

AMPHINOMOS

Seht ihr, wer hat nun recht? ob er im Haus ist!?

MELANTO

Fragt mich! fragt mich, ihr Herrn! Hier wühlt Verrat!

Man hört in den Bergen wiederum den Ton des Hornes.

Und höhlt die Erde aus, auf der ihr wandelt.
Hört ihr den Hornton in den Bergen, der
So wie der Ruf des kriegerischen Pan klingt?
Es ist nichts weiter als das Schallrohr des
Bösen kindischen Greisen, des Laertes.
Doch mit ihm wiegelt er die Hirten auf.
Seid achtsam. Seid behutsam. Legt die Waffen
Nicht aus den Händen, Fürsten, wo ihr mir folgt.

ANTINOOS

Seht die Kassandra aus dem Schweinestall!
Hat sie so reichlich Atem wiederum,
So singe sie ein Nymphenlied und tanze
Zur Syrinx! Und zuvor laß dich bekränzen,
Eurymachos, von ihr, wie du's gewollt hast.
Und nun: weilt wirklich Telemach im Haus,
So ist's nur billig, wenn die Gäste dem
Gastgeber auch ein Stücklein Brotes gönnen.
Geh, lad' ihn flugs an unsre Tafel, Hirt!
Sag ihm, ich sei nicht Kronos und ich fräße
Kinder nur in der allerletzten Seenot.

Die Freier sind in lautes Gelächter ausgebrochen. Jetzt erscheint in guter Haltung Telemach, vom Hof her eintretend. Es wird still.

TELEMACH

Ich grüße euch, ihr werten Fürsten, und
Heiße an meinem Tische euch willkommen.

ANTINOOS

Recht gut gesagt. Hab Dank, mein Herzchen. Komm.
Seht doch, er ließ sein weißes Fell in Sparta
Und kommt mit brauner eingesalzner Haut
Zurück ins Vaterland.

AMPHINOMOS

Wenn ihr scharf hinseht,
Ihr Freunde, so entdeckt ihr hier, beim Zeus,
Ein Inselchen von blondem Bartflaum.

KTESSIPPOS

Wo?

TELEMACH

Mit Freude seh ich, ihr seid aufgeräumt.
Hat euch der Hirt in allem gut versehen?

KTESIPPOS

Danke. Es macht sich. Nur zu wenig Mägde.
Du siehst, sein Schätzchen hat Eurymachos
Und auch Antinoos ist wohl beraten.
Ich und Amphinomos wir gehen leer aus.

EURYMACHOS

Zu Melanto, die er auf seinen Schoß gezogen hat

Ich weiß noch nicht, wen ich vorziehe: dich?
Oder das Töchterlein Penelopeias.

ANTINOOS

Ihr wißt recht gut, daß Telemach kein Weib ist.
Wenn ich mit seiner Mutter Hochzeit mache,
So soll dies Inselland zwölf Tage lang
Von heiligen Spielen widerhallen, zur
Ehre der Götter. Dann wird Telemach
Ein Dreigespann von Füllen lenken und
Den Siegeskranz empfangen in der Rennbahn.
Doch was macht Nestor? wackelt ihm der Kopf
Noch immer zwischen beiden hohlen Schultern?
Wie geht es Menelaos, sag, dem Hahnrei?
Und Helena, das alte Weib, was tut sie?
Wo doch im Alter schwerlich jemand ist,
Es sei denn ein Helot, mit ihr zu schäkern?

TELEMACH

Seid mir willkommen, Fürsten, trinkt und eßt
Und mög euch das nicht fernerhin bekümmern,
Auf welchen Spielen etwa mir ein Sieg
Bestimmt ist. Und was meine Reise anlangt
Und die Gastfreunde, deren Schwelle mich,
Den unerprobten Jüngling, herzlich aufnahm,
So laßt mich schweigen, denn ich fürchte Zeus
Und wollte lieber sterben, als das Gute,
Das ich genoß, vergelten durch Gemeinheit.

AMPHINOMOS

Ein höchst gewandter Schwätzer, meint ihr nicht?
Der seines Vaters falsche Zunge erbte.

ANTINOOS

Er gleicht der Mutter mehr, Amphinomos.
Kneif ich das Auge zu und blick auf ihn
Und auf die süße Schwellung seiner Lippen,
Die küssigen Wangengrübchen, diesen Blick
Verschleiert von den neidischen Vorhängen
Der Wollust . . . gleiten meine Blicke dann
Über die vollen Schultern, weichen Arme,
So glaub' ich fast der Mutter Bild zu sehen.

KTESIPPOS

Vergleiche weiter, Fürst Antinoos.

ANTINOOS

Ihr lechzt nach Gold. Ich liebe seine Mutter.
Trinkt auf die Frau, die kalt ist wie der Schnee!
Und die ich schon seit jenem Tag begehre,
Wo sie als Kind mich an den Busen hob.
Wenn sie wie eine große bunte Spinne
Inmitten des Gewebs am Webstuhl sitzt
Und immer starr und undurchdringlich lächelt,
Und Atem schwellend ruhig durch sie hingeht
Durch diesen wogenden Leib, den köstlichen:

Wer will da widerstehn? Die Grausame,
Die kühler Tücke voll die Wimper senkt,
Umspinnt, fängt, würgt mit aphrodisischem
Und schadenfrohem Lächeln tödlich furchtbar.

EURYMACHOS

Und wie sie lügnerisch und listig mit
Uns spielt, uns hinhält, heut zur Glut entfacht,
Morgen mit kalten Wassergüssen abkühlt.

ANTINOOS

Wenn du in Sparta warst, o Telemach,
So sahest du auch unter den Platanen
Den heiligen Denkstein zur Erinnerung
Des Tages, wo zum ersten Male deine
Mutter nackt tanzte unter Spartas Jungfraun.
Hast du den Stein umarmt, o Telemach,
Geküßt die Wiese, die von ihren Sohlen,
Von den ambrosischen, berührt ward? Nein?
Sieh, ich, um dies zu tun, ich schwämme gern
Mit diesen Armen durch das Ionische Meer
Und lief im Sonnenbrande bis nach Sparta,
Barfüßig über den Taygetos.
Und vor den Denkstein würf' ich mich ins Gras,
Um nur zu träumen. O du stählerne
Langschenklige Mänade, warum bin ich
Der tote Odysseus nicht, der dies gesehn hat?

ODYSSEUS

Recht hast du, Held Antinoos! Allein
Eher macht dich zum toten Hund der tote
Odysseus, als du selbst im Tod ihm gleich wirst.

ANTINOOS

Von deiner Mutter träumt' ich, Telemach!
Und süße Träume! Wir sind jung! uns steigt
Der Saft, o Telemach! und deine Mutter
Ist eine durstige Göttin, die nie altert.

Auf einen Augenwink des Odysseus gießt Telemach mehr Wein in Antinoos' Becher. Es blitzt.

Zeus winkt! Wein! — So bedient Dionysos
Mit Licht den Seher in der schwarzen Nacht
Dort, wo Apollons heilger Strahl nie hindringt.
Du machst mich sehend, Telemach, mein Sohn,
Und rate, was ich sehe: deine Mutter!
Wo? Nun im Schlafgemach! Wie? Nackt! ganz nackt!
Umarme mich! nenne mich Vater! und
Beim Zeus dem Stier, wenn er im Donner brüllt,
Im Blitz bespringt Europens Leib, ich will
Dir einen ebenbürtigen Bruder machen,
Aus jenem süßen Leib, der dich gebar!
Und ihr sollt ringen: du und er, wenn wir
Beim Mahle sitzen, um den Kranz des Siegers!
Du bist zu schwach, o Telemach, du bist

Ein Weib! doch sei mein Freund: denn sieh, ich liebe
Weichliche Knaben.

TELEMACH

Nenne du mich nur,
Antinoos, nach deinem finstren Wahnsinn,
Der deine beßre Seele dir verbirgt,
Und dein Geschick!! Frevel, wie deine Zunge
Sie schamlos auf sich nimmt, verraten die
Ängste des scheinbar mutigen Frevlers, der
Längst weiß, wie rings ihn sein Verhängnis einkreist.

KTESIPPOS

nachdem allgemeines Gelächter der Freier sich gelegt hat

Das Muttersöhnlein ist sehr zimperlich,
Doch achtet der Milchzähnlein auch, ihr Fürsten,
Die uns das knurrende Pinscherlein gefletscht hat.

AMPHINOMOS

Sag uns doch einmal, Jüngling Telemach,
Der du als Kalchas hier und Herr zugleich
Dich aufspielst, welche Untat du uns vorwirfst.
Wir sind Nachbaren, Fürsten, mächtige
Herren, Gäste, Gastfreunde, meinetwegen
Verehrer und Freier deiner hohen Mutter.
Wo siehst du da die Ungebühr, und wo
Den todeswürdigen Frevel? Sind denn nicht

Mächtige Freunde eines Hauses Schmuck
Und Ehre? Schützet nicht Zeus selbst das Gastrecht,
Das du in deinem Sinn verraten hast?
Wer kränkt dich denn? Wer schlägt dich denn, daß du
Flennend zu deinen Anverwandten läufst
Und deiner Mutter Freier und sie selber,
Die Mutter, wie ein dummer Schulbub anklagst?
Bin ich vielleicht ein grindiger Homer
Wie dieser da, der Lieder krächzt und bettelt?

Er weist auf Odysseus.

Und nicht ein Fürst, der selbst sein Land regiert,
Palast und Knechte hat, Herden und Hirten?

KTESIPPOS

Meinst du, wir hätten noch kein Schweinefleisch
Gegessen außer hier auf Ithaka?
Es gäbe sonst wo keine Kälbermagen
Und kein Stück Brot, uns dran zu sättigen?
Ehre ist's für euch, Knabe, wenn wir hier sind!

TELEMACH

Muß ich, der Jüngling, euch es lehren, Männer,
Was Ehre und Unehre sei? Unehre
Ist's für den Gast, wenn er sich einfrißt und
Einnistet, zäh, dort, wo man ihn nicht gern sieht!
Unehr' ist für den Wirt, wenn schweigend er sich
Drein findet, so man seinen Vorrat ausraubt.

Freigebig ist, wer gibt, nicht wer beraubt wird.
Freigebigkeit bringt Ehre, Rauben aber
Und schmähliches Erdulden bringt sie niemand.

EURYMACHOS

So schilt mit deiner Mutter! Warum zieht
Dies Weib uns hin mit ihrer kalten Wollust?
Ihr Mann ist tot. Was will sie? Auf wen wartet
Sie noch? Kehrt er flugs wieder, wäre heut
Odysseus eine Spottgeburt des Alters.
Sie giert nach unsrer unverbrauchten Kraft,
Ein jeder Blick bezeugt's, so sehr sie heuchelt.
Wähle sie endlich, und so ziehen wir heim
Und lassen den in ihrem Bett sich kühlen,
Den ihr erfahrnes Auge vorzieht. Längst
Ist allen dieses Dasein schon verhaßt,
Mit dem sie schmählich uns gebunden hält,
Uns täglich anreizt und betrügerisch hinhält.
Ich hasse dies Weib, wie ich sie liebe. Nein!
Ich hasse sie mehr! und in ihr Schlafgemach
Möcht' ich einbrechen mit Gewalt, sie packen,
Und niederbändigen ihren stolzen Hochmut.

TELEMACH

packt sein Schwert

Nimm nun dein Schwert, Eurymachos, du wirst
Mir heut der Mutter Ehre nicht mehr kränken.

EURYMACHOS

Um dich zu züchtigen brauch ich kein Schwert.

ANTINOOS

schlichtet

Nicht so, Eurymachos. Seid friedlich. Reicht
Euch brüderlich die Hand. Vertragt euch. Wahrlich,
Auch Telemach hat Grund zum Zorn. Die Langmut
Des lammsgeduldigen Sohnes mußte reißen,
Wenn sich die zügellose Rede so
Wie unsre über seine Mutter ausgießt.

EURYMACHOS

schlägt auf den Tisch

Ich sterbe oder ich besitze sie.

ANTINOOS

Wenn sie mich vorzieht, Fürst, stirbst du durch mich.

AMPHINOMOS

Teilt nicht die Beute, eh ihr sie erlegt habt.
Ich bin's, der ihr den engen Gürtel noch
Dereinst auflösen wird, mir ist's geweissagt.
Aus ihren farbigen Röcken schäl' ich sie
Und lös' ihr überm Knie die goldnen Bänder.
Breche mein Auge, doch ich will vorher
Das ihre brechen sehn. Sie soll hinsterben

In Wut und Durst, auslöschen wilde Glut
Nach Jahren der Entbehrung und des Harrens.

ODYSSEUS

Der Bock ist los, der Bock ist los, Melanteus.
Lauf, Ziegenhirt, lauf, lauf, der Bock ist los.

AMPHINOMOS

Werft ihn doch übern Felsen in den Abgrund.

TELEMACH

Beleidigt nicht den Hilfeflehenden,
Der so wie ihr an meinem Tische Gast ist.

EUMAIOS

Ihr Fürsten, mög' euch Eris nicht das Mahl
In Galle wandeln. Laßt den Span, den ihr,
Wie jeder mit jedem etwa, heimlich habt,
Unausgetragen, bis ihr in der Stadt seid.
Ländlich und friedlich sind wir hier. Ist's euch
Genehm, soll ein unschuldger Hirtenspaß
Frieden und heitren Mut euch wieder schenken!

EURYMACHOS

mit Bezug auf Telemach

Nicht, eh dies Bürschlein bleich und kalt im Sand liegt.

KTESIPPOS

Ein Narr, der Nachsicht hat mit seinem Todfeind.
Ihr wißt nun gut genug, ob er uns gram ist.

ANTINOOS

Wer ihm die Haut ritzt, dem Nestküken, der
Mache sich keine Rechnung auf die Mutter:
Sonst dreht' ich selbst den Hals ihm um, weiß Gott.

Hektor, der alte Hirt, springt herein mit einer Glocke um den Hals, sich als Kuh gebarend. Glaukos spielt die Syrinx.

AMPHINOMOS

Schweintreiber-Volk, packt euch! laßt euren Unfug,
Denn wir sind hier nicht um zu scherzen, sondern
Zu richten einen tückischen Bruch des Gastrechts.

ANTINOOS

indem er den Bogen des Odysseus entdeckt und aufhebt

Der schurkische Vater dieses Sohnes, dem
Der Bogen zugehört, den ich hier halte,
Vererbte seine Hinterlist dem Sohn,
Der meuchlings schießt auf Unbewehrte und
Die Spitzen seines Pfeils, wie er, mit Gift reibt.

TELEMACH

reißt ihm den Bogen weg

Entweihe diesen Bogen nicht, der mein ist.

ANTINOOS

Du wagst sehr viel.

AMPHINOMOS

Nicht übereilt, ihr Herrn.

Kommt, treten wir beiseit, wie Richter tun,
Das Urteil fällen, ehe wir's vollstrecken.

Die Freier mit Melanto, Melanteus, dem musizierenden Glaukos und den übrigen Hirten treten in den Hof. Zurückgeblieben sind Odysseus, Telemach, Eumaios und Leukone.

ODYSSEUS

dem vor Erregung bebenden Telemach Auge in Auge

Halt! Keinen Schritt! Kein Wort und keinen Laut!
Dies sagt dir einer, den die Himmlischen
Durch qualerfüllte Jahre schwerer Irrfahrt
Zum Dulder machten. Einer, der ertrug
Und litt, was unter Göttern und Menschen nur
Zu dulden und zu leiden uns verhängt ist.

LEUKONE

zu Telemach

Erkennst du dieses Mannes Auge jetzt,
Das unvergeßliche aus unsrer Kindheit?
Ich blick und blicke immerzu auf ihn
Und alle Nebel schwinden endlich hin,
Vor eines Gottes Strahl, der sie durchleuchtet.
Geh zu ihm, denn er ist, er ist . . .

TELEMACH

plötzlich überwältigt, umklammert schluchzend des Odysseus Knie

Mein Vater!

FÜNFTER AKT

Der gleiche Raum wie im vierten Akt. Odysseus sitzt neben dem Feuerfaß, Telemach umarmt seine Knie. Beide weinen. Leukone und Eumaios stehen in der Entfernung.

ODYSSEUS

Hör, wie die Nacht aufatmet, Telemach.
Laß nun auch uns aufatmen und uns fassen.

TELEMACH

O heiliger Mann, o Vater, strafe mich,
Denn sieh, im Herzen hatt' ich dich verraten.

ODYSSEUS

Nichts werde dir zur Strafe, Telemach,
An meiner Wiederkehr. Du braver, alter
Eumaios, stelle Wachen aus, daß uns
Die Fresser unsres Guts nicht überraschen.
Wie voller Zauberei sind doch die Pfade,
Die Menschen wandeln müssen. Ist mir nicht,
Als streckt' ich jetzt mein Haupt aus einem Traum
Als wie aus einem Meer empor ins Wache?
Und wieder glaub' ich nur zu träumen, wenn

Ich meinen Sohn dich nenne, starker Jüngling,
Der, als ich ging, ein lallender Säugling war.
Und diese Freier! Freier meines Weibes!
Konnt' ich sie je zu treffen meinen, da
Ich selbst noch lebe auf dem Rund der Erde?
Füllen, die ich mit Backwerk fütterte,
Dereinst, in meiner Koppel, bissige Hengste,
Verwildert jetzt in schrankenloser Freiheit.
So geht es jedem zahmen Haustier — und
Der Mensch ist auch nicht mehr! — das seine Hürde,
Vom Völkerhirten nicht bewacht, durchbricht.
Der Wachthund, der die Herde hütet, wird
Zum Wolf, der diese selbe Herde anfällt.
Die Biene kehrt sich wider ihren Stock!
Welch ein entartet Raubgesindel! — Viel
Blutarbeit gibt's zu tun in meiner Heimat.

TELEMACH

Vater, nun mich dein Geist so nah erfüllt,
Ist's mir, als zeugtest du auch meinen Leib
Erst jetzt: denn jetzt erst spür' ich ganze Mannheit.
Statt vieler Ziele lockender Gaukelei
Steht mir der Weg nun fest und offen da.
Der Blick ist klar und jede Muskel harrt
Gespannt und fest der Arbeit, die zu tun ist.

ODYSSEUS

Laß dich's nicht irren, wenn mein ganzer Leib
Noch wie geworfen bebt von innren Kräften.
Mich überwusch wohl tausendfach die Flut,
Doch nicht wie diese letzte Woge, die
Mir zwanzig Jahre wilder Irrfahrt abwäscht.
O Telemach, mir ist so jung zu Sinn.
Trotzdem die Schicksalsstunde mich durchschüttert
Hüpft mir, von heiliger Mordlust froh, das Herz.
O Kind, o Sohn! o welche Wollust! o
Welch ein Geschenk der Götter, Rache üben.
Was ist mir nun der Irrfahrt Trübsal: nichts.

TELEMACH

Und wie gedenkst du uns zu rächen, Vater?

ODYSSEUS

Durch Blut! durch Blut! wodurch denn sonst? durch Blut!
Ist deine Mutter wirklich noch so schön
Als ihre Freier sagen, Telemach?

TELEMACH

Ein Glanz ist um sie, wo sie geht und steht.

ODYSSEUS

Wird sie mich nicht verachten und verfolgen?
Du schweigst. Erkläre du dich, schlanke Magd,

Durch deren Mund Athene zu mir sprach,
Als ich vor dieses Hofes Schwelle hinsank.
Vielleicht wird diesmal dich, Reinstirnige,
Die heilige Jungfrau wiederum beraten,
Wie sie dir einst schon Weisheitsworte eingab.

LEUKONE

O König, was ich sprach, vergiß es mir.
Nun bist du da, der Mann, der Göttliche.
Wer fühlt, was wir jetzt wurden, nun du da bist,
Weiß auch, was wir sein mußten, als du fern warst.
Und auch die Mutter-Königin wie wir.
Nie kehrt sie ihre Feindschaft gegen dich,
Denn nun du hier bist, steht sie da als Göttin
In Irrungen und Duldung groß wie du
Und neben dir aufwachsend zu den Sternen.

ODYSSEUS

O Mißtraun, das in meiner Seele nistet
Und wie ein bittres Gift im Blute kreist.
Wie könnt' ich atmen, könnt' ich nicht auch mißtraun:
Den Göttern, wieviel mehr den Menschen, ja
Selbst mir. Und nun gar Weibern! heißen
Sie nicht Kirke, Kalypso, Helena
Und Klytaimestra? Dennoch hatte keine,
So arg sie war, solch einen schlimmen Hofstaat

Wie diese Frevlerin, die einst mein Weib war.
Ist es in Wahrheit noch Penelopeia?
Mein Innres schaudert auf bei ihrem Namen.

EUMAIOS

König! Ich bin dein Knecht, der dir stets treu blieb.
Laß mich mit Freimut sagen, was mein Herz denkt.
Auch unsre Königin ward dir nie untreu.
Ich weiß es, der ich deiner Rückkehr harrte
Und gerade darum also wohl von ihr
Gehalten ward, wie außer mir kein andrer.
Nie ward zum Ärgernis ihr meine Treue.
Du selber hast mir einst von ihr erzählt
Vor vielen Jahren, als du sie heimbrachtest
Von Sparta einst, die neuerworbne Gattin.
Im Hause des Ikarios, ihres Vaters,
Umgab sie eine Schar von jungen Werbern,
So sagtest du, die sich in Glut verzehrten,
Indes Penelopeia sich kühl bewahrend
Umloht von Flammen unberührbar blieb.
Du nanntest sie damals Kirke und erst jetzt
Begreif' ich deiner dunklen Rede Sinn,
Die du jüngst an die Freier richtetest.
Denn oft erklärtest du mit wildem Lachen
Vor Zeiten, wie du dir das Weib erwarbst,

Und sprachst: ich zwang mein Liebchen mit dem Schwert,
Das rote Blümlein Moly in den Händen,
Sonst wär' ich nur ein nurxend Ferkel noch
In Aphroditens Heiligtum zu Sparta.

ODYSSEUS

Ich lache. Denn du sprichst die Wahrheit, Sauhirt.

EUMAIOS

O Herr! Sieh hier: dein Vater, der hier ausruht.

Er zeigt ihm den hinter einem Vorhang auf einem Haufen trockenen Laubes entschlummerten Laertes.

ODYSSEUS

O ja, ich sah ihn schon, ich kenne ihn.
Wie es auch sei, sein altes Herz hielt aus.
So haltet ihr denn auch aus, meine Augen,
Und schmelzt nicht hin, vor diesem schmerzenden Licht.
O bleiches Antlitz, krank und wetterhart
Zugleich, o du gekrümmter armer Rücken!
Erdwühlerhände, braun und rissig! Füße
Rissig, zerschnitten und vernarbt, wie Leder
Hart und von eingefreßnem Schmutz entstellt.
Ja, du und ich, und ich und du, wir beide
Mußten uns wühlen durch das wirre Dasein
Und mußten Stollen graben bis hierher:

Wir Maulwürfe! faßt an die Erde, die wir
Aufstießen! haltet sie in eurer Hand
Und weissagt Tiefes von dem Schacht des Lebens.

EUMAIOS

Ja, Herr, mit seinem Horn hat er geweissagt
Und wie ein blinder Seher dich verkündigt.

ODYSSEUS

Was trieb ihn unterm goldnen Dach hervor,
Und in die Wildnis?

EUMAIOS

Herr, er wartete.
Niemand hielt ihn zurück. Auch nicht die Fürstin,
Weder mit gütgem Zuspruch, noch im Ernst.
Im Heiligtum des kriegerischen Pan,
Hoch zwischen Felsen, nahm er seine Ruhstatt.
Von dort aus hielt er Auslug übers Meer.
Ein jedes neue Segel faßt' er fest
Ins Auge, stundenlang, ja ganze Tage:
Er flüsterte, oft sprach er laut mit ihm
In trügerischer Hoffnung endlich winkend,
Als wärest du es wirklich, den ihm endlich
Woge und Wind heimführten. Immer fragte
Das Auge, was der Mund nie eingestand —
Denn niemals sprach er laut von seinem Leiden! —

Ob noch der Rest von Hoffnung in mir glimme
Auf deine Wiederkunft. Sonst blieb er stumm:
Fragte wohl etwa, ob das süße Heu,
Das bittre Laub ein beßres Lager wäre.
Nicht mehr! Er steckte Bohnen, pflanzte Zwiebeln
Und Lauch und war dem schlechtsten Bauer gleich.
Doch wo er geht und steht, träumt er von dir,
Und auch im Schlaf, jetzt eben, bist du bei ihm.

ODYSSEUS

der die Füße des Laertes weinend mit Küssen bedeckt

Lebe! Warte auf mich, bis wir dies Eiland
Von Schmach und Blut gereinigt haben. Dann
Will ich mit dir auf trocknem Laube ruhn,
Die heilige Rebe des Dionysos
Schneiden, die Hacke schlagen in den Erdgrund.
Und wahrlich dann soll uns die karge Kost
Des Landmanns wohltun, wie ein üppiges Gastmahl.
Der Herrschersitz ist dein, o Telemach.
Hier, dieser hat das beßre Teil erwählet:
Und sein Teil will ich mit ihm teilen, Sohn.
Und wie ich seine harten Füße wasche,
Die Striemen kühle und die Wunden ihm
Mit Balsam heile, will ich unser Land,
Das ausgesogne, ausgemergelte,

Verwundete, mit Striemen überdeckte,
Nähren, hüten und pflegen, bis es heil
Dasteht, von Kräften strotzend wie zuvor.

EUMAIOS

O König, die Saupacker ließ ich schon
Frei von der Kette und sie streifen rings
Um das Gehöft und niemand kann entweichen,
Und diese Freier sind der Freier Häupter.
Schwerlich kehrt je der Augenblick zurück,
Wo wir ihr Leben so in Händen halten.
Sind sie geopfert, sind die andern machtlos.

ODYSSEUS

Nein! Nein! noch nicht! ihr Leben ist verwirkt.
Doch mahnt mich Pallas, sie zu schonen, ihnen
Frist einzuräumen bis auf einen Tag,
Wo alle, die den Herd mir schändeten,
Aushauchen müssen unter einem Schwertstreich.

Man hört Gekreisch von Weiberstimmen, Lachen und Schreien der Männer. Noaimon tritt ein.

NOAIMON

O ihr Unflätigen! ihr Viehischen!
Sie rammeln wie die Hasen in der Brunftzeit.
Die Magd Melanto geht von Hand zu Hand,
Glaukos warf seine Syrinx fort und floh.

ODYSSEUS

Sie nahen sich.

TELEMACH

Hört, wie sie scheußlich rülpsen,
Sich würgen und ausschütten Wein und Mahlzeit.

NOAIMON

Sie sind wie aufgereizte Stiere, sinnlos
Vor Wut, und schworen Telemach den Tod.

Die vier Freier treten wiederum ein, von Trunk, Haß, Erotik und Nacht in einen furchtbaren Wahnwitz gehüllt.

ANTINOOS

Bürschchen, den Bogen her, den heiligen,
Den du uns vorenthieltest.

AMPHINOMOS

Du mußt springen
Wie ein Lustknabe, den ich mir gekauft
Und der zur Liebe mir zu schlecht ist.

KTESIPPOS

Gib
Den Bogen deines schurkischen Vaters uns,
Doch so, daß er die Hand uns nicht besudelt.
Wir wollen mit Pfeilen schießen: und nach dir.

EURYMACHOS

Du sollst den Hades kennen lernen und

Uns fürderhin das Licht nicht mehr verpesten,
Du niedriger Verräter, Telemach,
Der du hinkriechst gen Sparta wie ein Hündlein
Um Mörder winselnd, die uns meuchlings abtun.
Gebt mir den Bogen, mir zuerst, nur mir!
Das Urteil fällten wir gemeinsam, doch
Nur einer, ich nur, darf der Henker sein.

ANTINOOS

Wein! Wein!

ODYSSEUS

Gib ihnen nun den Bogen, Sauhirt.

EUMAIOS

legt Köcher und Bogen vor Antinoos

Held, nur der kühle Schütz verfehlt sein Ziel nicht.

ANTINOOS

Ja, du hast recht. Der Schwächste denn zuvor:
Ktesippos, festige du des Bogens Senne!

KTESIPPOS

Ein Kinderspiel.

Er versucht es vergeblich.

AMPHINOMOS

Ein zweiter Telemach
Bist du, Ktesippos. Laß die Hand vom Bogen.

Er nimmt den Bogen, versucht vergeblich, ihn zu spannen.

EURYMACHOS

Du bist ein dritter Telemach, mir scheint.

AMPHINOMOS

Nie spannte diesen eines Menschen Arm.

EURYMACHOS

Außer der meinige.

Er nimmt den Bogen und versucht ihn zu spannen.

ANTINOOS

höhnisch zusehend

Zieh fester an.
Hier kannst du nicht einmal das Krummholz spannen
Mit einem Schafsdarm, der den spitzen Pfeil
Abschnellen soll zu sichrem Schuß ins Schwarze.
Die Magd trafst du im Dunklen, wackrer Kriegsheld.
Für dich 'ne üble Vorbedeutung und
Für mich 'ne gute. Eine Königin,
Ja eine Göttin ist mehr als 'ne Magd.

AMPHINOMOS

Viel leichter wurde dir das Hüpfen mit
Den Hirten um den Priap. Und nun mußt
Du dafür schwitzen, Held Eurymachos.

ANTINOOS

Gebt endlich mir das Ding, daß er zum Schuß kommt
Und ihr erfahrt, wer hier der Meister ist.

Er nimmt den Bogen und bemüht sich vergeblich, ihn zu spannen.
Gelächter der Freier.

TELEMACH

Wenn ihr mich töten wollt, so tut's, ihr Fürsten.
Mir ist dies Leben schon seit langem unwert.
Laßt mich die Waffe richten obendrein
Und nachsehn, was dem Bogen etwa mangelt.

ANTINOOS

Noch ist das Weib nicht in der Welt, ihr Fürsten,
Das einen Mann gebären wird, wie der
Es müßte sein, der von sich rühmen könnte,
Er spanne dieses Bogens Kraft allein.

KTESIPPOS

So tun wir's denn gemeinsam.

Alle vier machen wütend und lachend die entsprechenden Versuche.

ODYSSEUS

schreit laut

Telemach!

TELEMACH

Ja, Vater.

ODYSSEUS

wie vorher

Telemach, Odysseus ist
Wiedergekehrt.

ANTINOOS

Was hast du da gerufen?

AMPHINOMOS

Des Sauhirts Haus ist voller Greise, Kinder
und Narren.

ODYSSEUS

Knabe, gib den Bogen mir.

Telemach tritt zwischen die Freier, nimmt den Bogen und legt ihn samt dem Köcher vor Odysseus.

EURYMACHOS

Dies kindische Bogenspiel für jetzt beiseite.
Nehmt Platz! die Stunde des Gerichts ist da
Und dieses Knäblein mag sich nun verteidigen.

ODYSSEUS

Die Stunde des Gerichts ist da. Du sagst es.

Er legt mit Festigkeit und Leichtigkeit die Senne um beide Enden des Bogens.

AMPHINOMOS

Was tut der Bettler dort? Nehmt euch in Obacht!

TELEMACH

Haltet Gericht, ihr Herrn, und fällt das Urteil.

ODYSSEUS

Hörst du nicht, Telemach, Odysseus ist
Zurückgekehrt in seine Heimat.

TELEMACH

Ja,
Er ist zurückgekehrt, ich weiß es, Vater.

AMPHINOMOS

wie die anderen in grauenvolles Gelächter ausbrechend

Die Stunde macht uns wirr, ihr Herrn. Der Wein,
Die Nacht, die Liebe! Laßt uns heimgehen.
Sie haben's leicht, mit ihrer Narretei
Uns zu besiegen: daß wir lachen müssen,
Statt eine blutge Strafe zu vollstrecken.

ANTINOOS

Ihr Herrn, geht heim: ich schlafe bei Leukone.

EURYMACHOS

zusammenknickend, sich wieder erhebend

Was tust du, Wein? ich trage dich und du,
Du willst mich niederwerfen! Laß das, Wein!

AMPHINOMOS

Kommt heimwärts.

ANTINOOS

Geht, ich schlafe bei Leukone.

ODYSSEUS

Odysseus ist zurückgekehrt! Hört ihr!

KTESIPPOS

wirft einen Kuhfuß nach Odysseus und trifft ihn

So hatt' ich mir Odysseus wohl gedacht,
Ein schlechtes, wurmzerfreßnes Aas, wie du bist.

ODYSSEUS

Dein Blick ist scharf, Ktesippos, und zum Dank
Fährst du zuletzt zum Hades.
Siehst du auch
So klar wie dieser da, Antinoos?
Nicht? Kennst du diese Braue nicht und nicht
Den Mann, den Schützen, der den Pfeil jetzt aufhebt
Und ihn auf einen heiligen Bogen legt,
Der wie Apollons Bogen und die Pfeile
Der Artemis des Ziels stets sicher ist?
Held, glotze nicht so und werde nüchtern! Wisse,
Von wessen Hand du stirbst, bevor du aushauchst.

ANTINOOS

der ihn angestiert hat, plötzlich aufspringend, ihn erkennend

Schlächter! Trojanischer Schlächter! Ja, er ist's,
Der unsre Jünglinge fortführte und
Hinwürgen ließ für Helena! So recht,
Du schmachbedeckter, lügnerischer Schurke!
So gönn' ich dich der Viper im Palaste!
Kriech und besudle sie, kriech in ihr Ehebett.

ODYSSEUS

indem er die Senne mit dem Pfeil anzieht und auf Antinoos zielt.

Und du Verhängnis, schlag in seine Brust.

Antinoos fällt getroffen über den Tisch.

ANTINOOS

Mörder!

ODYSSEUS

hat blitzschnell den zweiten Pfeil auf den Bogen gelegt und Eurymachos durchschossen, der getroffen sich mit herausquellenden Augen aufrecht zu erhalten sucht.

Ich bin ein wenig schnell, Eurymachos,
Und als die Nacht begann, da dachtest du
Wohl nicht an das, was sie dir jetzt gebar,
Und daß sie dir nun nie mehr enden würde.

EURYMACHOS

Mörder!

AMPHINOMOS

Seid ihr betrunken? Fällt euch Wahnwitz
An, Fürsten, oder treibt ihr wilde Späße?

ODYSSEUS

Es ist ein wilder Spaß, Amphinomos,
Den sich die Götter mit euch machen. Siehe
Die Himmlischen, wie sie uns lachend zuschaun.

MELANTEUS

fällt vor Odysseus nieder

Bist du Odysseus, hab Erbarmen. Ich
Bin nur ein armer und geringer Hirt,
Wie sollt' ich mich auflehnen gegen Fürsten?

Doch schone mich, und wie der Schweinehirt,
So liefre ich andre in die Hände dir,
daß du wie diese sie im stillen abtust.

ODYSSEUS

Hängt ihn und an den gleichen Ast Melanto,
Die Magd.

Eumaios und Noaimon schleppen Melanteus hinaus.

AMPHINOMOS

Bist du Odysseus? Ist es wirklich
Der Zorn des Schrecklichen, der hier so rast,
So sage mir, was ich dir tat. Bin ich
Schuldig etwa, weil ich in deinem Hause
Genoß des heiligen Gastrechts?

ODYSSEUS

Nein doch, Held,
Du bist mir nur zu jung, zu geil, das ist es.

KTESIPPOS

Waffen! was geht hier vor?

AMPHINOMOS

Das frag' ich, Fürst,
Wie du. Wir träumen oder sind wahnwitzig.
Eurymachos! Antinoos! Was schweigt ihr?
Was brennt die Flamme denn so grün und schwelend?

ODYSSEUS

'S ist giftges Holz von einem Schiffe, das
Scheiterte, und ihr müßt dran ersticken.

Er durchschießt Amphinomos.

AMPHINOMOS

um sich tastend

Licht! Licht! ich sehe nichts! es ist stockfinster!

ODYSSEUS

Nein, hell! denn Helios stieg zum Acheron
Und leuchtet nun den Toten!

Nun, Ktesippos,
Zeig daß du laufen kannst! Du zögerst? Flieh!
Du bist ein Wild, das man nur jagt, nicht etwa
Von vorn wie einen wackren Keiler abfängt.
Besinnst du dich? nur zu: mach lange Beine.

KTESIPPOS

Zu Hilfe!

Er entschließt sich zur Flucht und rennt durch die Tür in den Hof davon. Ruhig tritt Odysseus mit gespanntem Bogen in die Türöffnung und schießt ins Dunkel.

ODYSSEUS

Rufe nur: der Hades hört dich.

Er steht lange unbeweglich.

TELEMACH

tritt zum Vater

Mein Schwert hat nichts verrichtet. Du tatst alles.

ODYSSEUS

Geduld! Geduld! Noch gibt es viel zu tun,
Auch deine Waffe soll sich sättigen.
Was wird die Mutter sagen, Telemach,
Daß ich ihr schönstes Spielzeug schon zerschlug?

Ende

WERKE

VON

GERHART HAUPTMANN

GERHART HAUPTMANNS WERKE IN EINZELAUSGABEN

Bahnwärter Thiel. Der Apostel. Novellistische Studien.	8. Auflage.
Vor Sonnenaufgang. Soziales Drama.	13. Auflage.
Das Friedensfest. Bühnendichtung.	8. Auflage.
Einsame Menschen. Drama.	30. Auflage.
De Waber. Schauspiel. (Originalausgabe.)	2. Auflage.
Die Weber. Schauspiel. (Übertragung.)	46. Auflage.
Kollege Crampton. Komödie.	9. Auflage.
Der Biberpelz. Eine Diebskomödie.	16. Auflage.
Hanneles Himmelfahrt. Eine Traumdichtung.	23. Auflage.
Florian Geyer.	10. Auflage.
Die versunkene Glocke. Ein deutsches Märchendrama.	85. Auflage.
Fuhrmann Henschel. Schauspiel. (Originalausgabe.)	16. Auflage.
Fuhrmann Henschel. Schauspiel. (Übertragung.)	18. Auflage.
Schluck und Jau. Spiel zu Scherz und Schimpf.	10. Auflage.
Michael Kramer. Drama.	11. Auflage.
Der rote Hahn. Tragikomödie.	8. Auflage.
Der arme Heinrich. Dramatische Dichtung.	23. Auflage.
Rose Bernd. Schauspiel.	18. Auflage.
Elga.	8. Auflage.
Und Pippa tanzt. Ein Glashüttenmärchen.	10. Auflage.
Die Jungfern vom Bischofsberg. Lustspiel.	4. Auflage.
Kaiser Karls Geisel. Drama.	6. Auflage.
Griechischer Frühling.	7. Auflage.
Griselda.	6. Auflage.
Der Narr in Christo Emanuel Quint. Roman.	18. Auflage.
Die Ratten. Berliner Tragikomödie.	7. Auflage.
Gabriel Schillings Flucht. Drama.	10. Auflage.
Atlantis. Roman.	27. Auflage.
Festspiel.	32. Auflage.

GERHART HAUPTMANNS GESAMMELTE WERKE

Gesamtausgabe in sechs Bänden

In Leinen gebunden 24 Mark, in Halbleder 30 Mark

Vor Sonnenaufgang
Das Friedensfest
Einsame Menschen
Die Weber
Kollege Crampton
Der Biberpelz
Hanneles Himmelfahrt
Florian Geyer
Elga
Die versunkene Glocke
Fuhrmann Henschel
Schluck und Jau
Michael Kramer
Der rote Hahn
Der arme Heinrich
Rose Bernd
Die Jungfern vom Bischofsberg
Und Pippa tanzt
Gabriel Schillings Flucht
Kaiser Karls Geisel
Griselda
Die Ratten
Bahnwärter Thiel
Der Apostel
Der Narr in Christo Emanuel Quint
Griechischer Frühling
Atlantis

Druck von W. Drugulin in Leipzig

